

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

48 (18.2.1941)

Die Schlagkraft der „Southampton“

Der vernichtende Angriff auf die „Southampton“ ... Berlin, 17. Febr. Nach einer Veröffentlichung der britischen Admiralgattung wird die Zahl der mit dem britischen Kreuzer „Southampton“ untergegangenen Offiziere und Mannschaften auf 482 angegeben.

Als deutsche Kampfkraft in der Straße von Estilien den Kreuzer „Southampton“ angegriffen hatten, hat die britische Admiralgattung bekanntgegeben, der Kreuzer habe sich selbst zerstört. Diese Angabe ist von vornherein auf Zweifel zu setzen. Die jetzt von der britischen Admiralgattung gemachten Angaben über die Toten der „Southampton“ sprechen vielmehr für die gewaltige Schlagkraft der deutschen Sturmstapfboomer.

Die Glanzleistung der „Möve“ übertrifft

120 000 BRT. in Uebersee versenkt ... Berlin, 17. Febr. Der DLR-Bericht vom 16. 2. meldet, daß ein in Uebersee operierendes deutsches Kriegsschiff, das bisher 110 000 BRT. feindlichen Handelsflotten versenkt hatte, weitere 10 000 BRT. vernichtete. Mit insgesamt 120 000 BRT. versenkter Tonnage hat dieses deutsche Kriegsschiff auch die im Weltkrieg auf einer Unternehmung erzielten Höchstleistungen deutscher Handelsflotten übertrifft.

Der erfolgreichste Handelsflotten in überseeischen Gewässern war im Weltkrieg der deutsche Hilfskreuzer „Möve“ unter Kommandant Graf von Helldorf. Die „Möve“ führte zwei größere Unternehmungen durch. Die erste, Anfang 1916 durchgeführte Aktion, die etwa neun Monate dauerte, erbrachte 62 500 BRT. vernichteter feindlicher Tonnage. Auf ihrem zweiten Unternehmen, das sich an der Wende 1916/17 über vier Monate hinzieht, vernichtete die „Möve“ insgesamt 21 Dampfer und fünf Segelschiffe mit 119 071 BRT. Diese Glanzleistung, die 1917 in dem Bericht des Admirals Helldorf über die Tätigkeit der „Möve“ im Weltkrieg, ist jetzt von dem DLR-Bericht vom 16. 2. rühmend erwähnten deutschen Kriegsschiff bereits um einige hundert Tonnen übertrifft worden.

Rönig Faruk ernstlich erkrankt

Ha. Rom, 18. Febr. Die Krankheit des ägyptischen Königs ist offenbar ernster als ursprünglich anlässlich der Mitteilung wurde. Ueber die Krankheit des Königs hat die ägyptische Presse berichtet, daß der König seit acht Tagen das Bett hütet. Die durch seine Erkrankung hervorgerufene innenpolitische Krise ist nur scheinbar. Einer den Ägypten beherrschenden Gruppe von englischen Agenten in verächtlicher Weise. Die ägyptische Presse hat daher eine Spaltung der parlamentarischen Mehrheit voraus. An unterrichteten Kreisen ist man nach Informationen aus Beirut der Ansicht, daß sich angesichts des wachsenden englischen Drucks eine derartige Entwidlung nicht verhindern lassen werde.

„Weitere glänzende Erfolge für Deutschland“

Dankestelegramm Kurulus an von Ribbentrop ... Berlin, 17. Febr. Der von Berlin abberufene türkisch-japanische Gesandte Kurulus hat dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop ein Telegramm geschickt, in welchem er für die Freundschaften, die ihm während seines Aufenthalts in Deutschland erwiesen wurden, seinen Dank ausdrückt, und in dem er sagte, er verleihe Deutschland mit den innigen Wünschen für weitere glänzende Erfolge.

Riesendamm in Santander ... Madrid, 17. Febr. In Santander entstand durch Brechen eines Hochwassers ein Riesendamm, der große Anspannung annahm und im Augenblick in den angrenzenden Stadtvierteln viel Schaden anrichtete. Auf den Ruf des Gouverneurs hin entsandten alle Nachbarstädte Feuerwehrcorps. Anher wurden aus Burgos und anderen Städten große Mengen Lebensmittel nach Santander geschickt, da man befürchtete, daß der Damm viele Vorräte vernichtet hat. Nach den letzten Meldungen soll ein Drittel der Stadt zerstört sein. Die amtliche Nachrichtenagentur nennt vier Kirchen, die Kathedrale, das Gebäude der Finanzverwaltung, das Postamt, die Zentralfabrikation, eine Anzahl Kaufhäuser und mehrere Dubende Häuserblocks, die ein Haub der Flammen wurden. Der Damm hat gerade das Handelszentrum von Santander förmlich in ein Dutzend Geschichtsbücher verwandelt. Die Geschichtsbücher sind gegen das wütende Element verteidigt worden, obwohl sämtliche Nachbarstädte eingeschleift wurden. Bisher zählt man 20 000 Obdachlose, die zum Teil im früheren Sommerlager und den Nebengebäuden untergebracht wurden. Frauen und Kinder werden wegen der Ueberfüllung nach Bilbao abgedrückt. Die Telefonverbindungen konnten noch nicht wiederhergestellt werden, so daß die Meldungen teilweise noch der letzten Verkäufers entbehren. Bisher zählt man 1 Toter und über 100 Verwundete. Aus San Sebastian und Vitoria wurden größere Hilfsmittel nach Santander herbeigeholt, die bei den Hilfsarbeiten helfen. Nach den letzten Meldungen scheint der Damm am Montag nachmittag eingestürzt zu sein.

Eisenbahnunglück in Spanien

25 Tote, über 120 Verletzte ... San Sebastian, 17. Febr. Bei Zumaya, etwa 25 km. westlich von San Sebastian, ereignete sich an einer Brücke über den Fluß Urola ein Eisenbahnunglück. Drei Eisenbahnwagen stürzten in den Fluß. Bisher wurden außer 25 Toten über 120 Verletzte — größtenteils Schwerverletzte — geborgen und in das Militärhospital von Zumaya gebracht. Leider muß damit gerechnet werden, daß aus dem unter Wasser liegenden Wagen noch eine Anzahl von Leuten geborgen werden. Tausend sind an der Arbeit, die Wagen zu sprengen. Die Überlebenden des Unglücks sollen die Befehle erhalten, für die nächsten Tage in den Fluß zu gehen. Sie erlitten großschädliche Verletzungen.

Heldenharter Widerstand in Giarabub

Matka bombardiert — Starke britische Verluste in Kenia

Rom, 17. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front dauerten am geistigen Tag die Kämpfe besonders im Abschnitt der 11. Armee an. Verbände unserer Luftwaffe haben feindliche Stützpunkte, Verbindungsstraßen und Verteidigungsstellungen gründlich bombardiert und im Tiefflug Truppensammellagern und Nachschubkolonnen mit M.-Kreuzer und Splitterbomben belegt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht zum 16. Februar haben unsere Bomber den Flughafen von Matka (Matka) mit feindlichem Erfolg bombardiert. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps 1005 flogen über der Insel drei Stunden ab.

Am 12. und 14. Februar erneuerte in Giarabub der Feind unter Einsatz starker motorisierter Verbände mit besonderer Heftigkeit seine Angriffe, die am Widerstand unserer tapferen Truppen zusammenbrachen.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben feindliche Stützpunkte, Verbindungswege und motorisierte feindliche Abteilungen auf heftige bombardiert. Ein deutscher Bomber ist nicht zurückgekehrt.

Im Ägäischen Meer wurde ein feindlicher Flugzeugträger auf Kreta mit Splitter- und Sprengbomben belegt.

In Dnieper eine überlegene Artillerietätigkeit im Abschnitt von Korsun. Im Konia-Abschnitt wurde eine starke feindliche motorisierte Kolonne, die versuchte, sich unseren Stellungen zu nähern, im sofortigen Gegenangriff am Rücken ange-

zogen. Dabei starb ein großer Mann und Material erlitt. Unsere Luftwaffe unterstützte weiterhin im vollen Einsatz die Landkämpfer.

Bei dem vom Feinde in der Nacht zum 16. ausgeführten Luftangriff auf Brindisi wurde neben den im geistigen Wehrmachtsbericht genannten zwei Flugzeugen noch ein weiteres abgeschossen.

Nege Kampfaktivität in Albanien ... Noe, Belgrad, 18. Febr. Die Kampfaktivität in Albanien hat nach jugoslawischen Berichten über das Wochenende an allen Frontabschnitten mit unverminderter Stärke angehalten.

Der Verteidiger der „Breme“ meldet aus Saloniki, daß es den Italienern gelungen sei, die Griechen im Mittelteil der zu rücken zu zwingen und einige lokale Stellen zu besetzen. Es sollen schwere Gefechte stattgefunden haben, bei denen die Griechen große Verluste erlitten hätten.

Suez-Kanal noch unpassierbar ... Schiffshaltung bei Port Said und Suez. W.L. Rom, 18. Febr. Der Suezkanal ist in Ansehung der Angriffe des deutschen Luftkorps auf die Schiffe der britischen Flotte, italienischen Flugzeugen, noch immer nicht für die enalidische Schifffahrt passierbar. Sowohl am Nordausgang bei Port Said wie am Südausgang bei Suez stehen sich zahlreiche Schiffe, die die Freigabe der Passagen durch den Kanal erwarten. Von englischer Seite werden heftigste Anstrengungen gemacht, um die beiden im Kanal von deutschen Bombern zerstörten Schiffe durch Taucher zu sprengen und die Durchfahrt frei-

Grenzenlose plutokratische Grausamkeit

100 000 Kinder müssen schwer leiden

San Sebastian, 17. Febr. Im britischen Rundfunk sprach ein westliches Mitglied des „Vereins zur Verbannung der Grausamkeit“ Kindern gegenüber. Die Tatsache, daß die Gründung eines derartigen Vereins — der bereits seit Jahrzehnten in England existiert — überhaupt notwendig war, ist allein schon bezeichnend genug. Bietet dieser Verein aber zu tun haben, wenn er es wirklich ernst mit seiner Aufgabe meint, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

Wenn England sich jetzt im Kriege befindet, um gerade die dem Feinde erachtete Grausamkeit zu bekämpfen, so meinte die entsetzt betrogene, oder wahrlich nicht heuchlerische Lady weiter, sei es „Schrenpflicht“, die im eigenen Lande gegen kleine Kinder verübten Grausamkeiten aus der Welt zu schaffen.

Das die hemmungslose Brutalität der Engländer, die ohne die geringsten Strapazen ganze Völkerstämme auszuröten verstanden, im Weltkrieg die Hungerplöde gegen Frauen und Kinder erlassen, die unendlich viele ihrer Angehörigen meinte, und nicht ein typisch britisches plutokratisches Heu- und Haber-Weide, geht aus der Ansprache der besagten Dame erneut mit erschütternder Deutlichkeit hervor. Sie stellte nämlich fest, daß es in England 31. 100 000 kleine Kinder, darunter sehr viele Säuglinge, gebe, die „durch ataulame Behandlung oder infolge Mangel an allem Unentbehrlichen schwer zu leiden müssen.“

anfangen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

Russisch-japanische Bepredungen beunruhigen Churchill

Mißtrauen und Befürchtung in London über einen Nichtangriffspakt

H.W. Stockholm, 17. Febr. London verlor die japanisch-russische Rüstungsabnahme über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit äußerster Mißtrauen und steigender Befürchtung um seine eigene Stellung in Fernost, wie man offen nach Ausbruch geäußert wird. Der „Times“-Vertreter in Tokio nennt zum Beweis einer zunehmenden japanisch-russischen Verständigung das Abkommen über die Fischereirechte. Der englische Beobachter möchte natürlich der russischen Außenpolitik genau wie der japanischen alles ebenfalls Böse unterleihen und sucht frampft nach etwa doch noch möglichen Streitpunkten zwischen den beiden Mächten.

Entgegen allen englischen Behauptungen, wonach Japan sich unter Ausnutzung der gegenwärtigen itailand-indonesischen Kriegsverhandlungen Flottenstützpunkte in Thailand habe aufbauen lassen, die für einen

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

angreifen bis zur 33. die Betreuung der jugendlichen übernehmen, in diesem nationalsozialistischen Deutschland, — aber auch in jedem anderen wirklichen Kulturstaat — muß diese zynische britisches Grausamkeit Mitleid und Entsetzen hervorrufen. In England selbst aber stellt sich gelegentlich eine Lady vor das Mikroskop, hält eine heuchlerische Rede und lächelt alles wieder beim alten.

Narvik



ein Heldenlied

Den Berichten von Mitkämpfern und Augenzeugen nacherzählt von **Dr. Hans Steen**

Uebersetzt von Carl Duncker Verlag, Berlin

VIII.
Da hilft die alte brave
Fu 52. Sie kommt trotz
Flakfeuer und ionischen
Schmierigkeiten immer
über die Berge zu den
abgeschnittenen Truppen.
Briat Nahrungsmittel,
Arzneien und Holt die
am schwersten Verwun-
deten in die Heimat, wo
bessere Pflege bereit steht.

Mit der Fu 52 wird das Kind abgelegt. Das ist die richtige Lösung.
So kommt es, daß eines Tages ein deutsches Flugzeug in einem feindlichen Hafen ausrollt, es fliegen sich die Einheitsfiguren und heraus kommen 11 Verwundete. Einige werden ausgetragen, ein paar aber können ganz gut gehen. Einer von diesen Männern aber hat einen Säugling auf dem Arm. Man fragt, fragt den Mann, was mit dem Kind ist, er aber winkt ab. Was soll er jedem diese kleine ruhende Gestalt erzählen, die mit diesem Menschen verbunden ist!

Der Stabsarzt hat gesagt, er soll den Säugling zu seiner Frau bringen und wenn dann der Krieg einmal vorbei ist, wird man weiter sehen. Nur nicht sentimental werden, denkt er und freilich dabei mit seinen beiden braunen harten Händen das Bündel.

Mit Maschinengewehren gegen Feind.
Um die deutschen Stellungen auszufundieren, benutzt der englische Befehlshaber in erster Linie die Artillerie. Sie haben von deutschen Schiffen nichts mehr zu fürchten. Wenn die Bombenflieger kommen, reißen sie aus. In der Zwischenzeit aber fahren sie noch so kleinen Flößen ab und versuchen, durch ihr herausforderndes Betragen die Deutschen zum Feuern zu verführen, um dadurch Ziele für die eigene schwere Artillerie festzustellen.

Der „Führer vom Dienst“ ist den an der Küste postierten Truppen allmählich unbekannt geworden. Er hat immerhin die Möglichkeit, die oberhalb des Fjords entlang laufende Graben mit seinen Geschützen restlos zu zerstören. Man kann ihn nicht einmal mit gleichwertigen Waffen daran hindern. So muß zu einer Zeit gegriffen werden.

Es werden längs der Bahnstrecke oberhalb des Fjords fünf Paks in Stellung gebracht. Sie werden auf getarnt und stehen, wenn der Feind einläuft, in Rufweite etwa 400 Meter vom Feind entfernt.

„Mein Plan ist folgender“, so beginnt der leitende Offizier seinen Männern den Schlachtplan auseinanderzusetzen. „Der Feind ist

angekämpft. Er hat sich mit dem Feind verhandelt, die Flakge muß herunter.
Schon beim ersten Schuß fällt sie. Der Kreuzer dreht und zieht sich nach diesem grandiosen Erfolg zurück. Er ist noch nicht ganz außer Sichtweite, da geht durch die deutschen Stellungen urplötzlich ein „Hurra!“ Alles faßt sich an die Schulter, sieht über die Brustmehren hinweg drüber nach der Berggruppe hin. In diesem Augenblick steht ein Gebirgsjäger oben. Mit einem Fernglas ist das deutsche Flugzeug ausgemacht. Er hat die abgeschlossene Flakge wieder an einen neuen Schuß gebunden und hemmt sie in den Boden hinein.
Von diesem Tage an hat der Feind das Tuch dort oben nicht mehr beschossen. Es blieb stehen und weht wohl noch heute in den Winden, die über das Polarmeer brausen.



Gauleiter Robert Wagner überreicht im Auftrage des Führers dem verdienten Vorkämpfer des Rassegedankens, Professor Dr. Hans F. K. Gundther-Freiburg i. Br., das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP, und die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Geschütz 2 Feuer!
Rums! Der Artillerieoffizier hat einen klaren Durchschuß. Das wird die Geschwindigkeit des Kalnes erheblich mindern.
Geschütz 3 Feuer!
Rums! Der Vorkämpfer ist demoliert, ein kleines Dampfrohr beginnt zu zischen und weißen Dampf zu verpuffen.

Geschütz 4 Feuer!
Rums! Auf der Brücke sind plötzlich die zigarettenrauchenden Offiziere verschwunden. Bläser und Instrumente plittern durch die Luft. Das Feuerrohr ist verlassen, es dreht sich rasend.
Geschütz 5 Feuer!
Rums! Das vordere Deckgeschütz hat urplötzlich wie mit einer unsichtbaren Faust einen derben Schlag bekommen und zeigt anstatt nach oben jetzt schräg nach unten.
Fünf Schüsse. Jeder Schuß ein Volltreffer. Auf dem Feind herrscht ein wütendes Durcheinander. Aber kein Schuß fällt. Still liegt das Schiff. Ein wunderbares Ziel immer noch. Aber es darf kein Schuß mehr aus den Wahren der Pak. Der Feind lanert ja nur darauf, Er will an dem Anführer des Mündungsfeuers leben, wo die Pak steht, und dann mit den größeren Geschützen im An die getarnten Stellungen zerlegen.

Mit Sturmboofen über den Oberrhein

Wie der Oberrhein von den Kampfpionieren überschritten wurde. — Der Sturm auf die Wasserlinie

Kampf im Brückenkopf Breisach

X. Wenn man auf dem Blauen im Schwarzwald, etwa im vergangenen Jahre um diese Zeit stand, dann lag das oberrheinische Stromland in frost erlirmt im tiefsten Winterfrieden. Man spürte nichts davon, daß sich längs des trennenden Stromes die Linie der Bunker hinzog, in denen deutsche und französische Soldaten, jeder auf einer anderen Uferseite, Wacht hielten. Manchmal fiel ein Schuß bellend über das Wasser. Aber die Front blieb ruhig, denn der Strom verlor den Mut der Spätkriegszeit. Die Franzosen hielten sich unerschrocken. Sie haben nie geglaubt, daß hier ein deutscher Angriff aus dem Dünengebiet hervorbrechen würde, und deshalb haben sie auch den Oberrhein etwas lässig behandelt.

Als der Frühling seine Blütenkränze über den Breisgau spielen ließ und von Basel her an einem tiefblauen Himmel weiße Wolken gen Freiburg zogen, da hatte die Front erst recht das Gesicht des tiefsten Friedens. Hinter dem schützenden Wall der Bunker pflegte der Bunker mit dem Dünengebiet sein Feld, und droben in den Nebeln an der Rhein, ben den die Winger die Reblinge an den Steil. Die Züge rollten unter ihm zur Schweizer Grenze; die Kinder spielten in den Bächen am Strom, und wenn nachts nicht die mondhellten Finger der Leuchtfeuer über das gurgelnde Wasser zitternd geirrt hätten, weiß Gott, man hätte kaum etwas vom Kriege gespürt.

Der Wille des Führers hat dem oberrheinischen Land durch den Bau des Wehrbaus den Frieden so lange gesichert, bis die Fronten in Bewegung gerieten.

Der Aufmarsch der Armeen
Das war so Anfang Mai. Die französischen Flieger hatten am helllichten Tage ihre Bomben auf spielende Kinder und friedliche Pastanzen abgeworfen und einen Wutsturm in Deutschland über hoch freigeschalteten ausgelöst. Man wußte, daß der Feind den Hauptteil seiner Artillerie an die gefährdeten Fronten, da wo ein Einbruch zu erwarten war, geschickt hatten. Wenn er also mit unsicheren Zielen aus einem Langrohrgeschütz in den hellgrünen Morgenstunden Freiburg beschob, so war das mehr eine „Drohung“ als bewusster Krieg.

Der Aufmarsch der Armeen für den Uebergang über den Oberrhein war in dem jenseitigen Bereich der Fronten im Dünengebiet, und sie haben es natürlich nicht schlecht gehabt dort, und haben das Griefenmaßer und den Schwarzwaldspitz kennengelernt. Als die Städte am Oberrhein eines Morgens vom Marschtritt der deutschen Infanterie und vom Singen marschierender Soldaten erwachten, da standen Plätze und Straßen voller Truppen. Wir wissen heute noch um den Jubel, der damals überall war. Blumen, Zigaretten, Händedrüsen, Lebensobhut — es tat den Landlern wohl, die nach der langen Wartezeit nun in ihren Herzen brennend den Wutsturm fühlten, an den Feind zu kommen. Da war nichts von trauriger Gedrücktheit, Frohen, hellen Auges und mit überwandenen Sinnen marschierten diese prächtigen Kerle Tag und Nacht durch die Städte auf den ihnen zugewiesenen Straßen in die Bereitstellungsstellung.

Es war früher Sommer geworden. Im Breisgau scheint die Sonne heller als anderswo in Deutschland, und darum hat sich manch einer von den Jungen gefreut, daß nun Wegengebüsch über die Stadt kam und den Kallert in einen tiefen Schleier von Dunst und Nebel hüllte. Die Sicht war fort. Immerhin ein gutes Anzeichen.

Wir waren nicht so glücklich daran, denn im tiefenden Neuen zogen wir in die Straßen nach Breisach und schickten an vollkommene Straßen vorbei nach Breisach hinein, auf dessen Einfallstrassen das mörderische Mörserfeuer der Franzosen lag, die allmählich doch etwas gemerkt hatten.

Denn zwischen Mosel und dem Ort war der fühne Durchbruch bereits erfolgt. Guderian jagte mit seinen Panzern zur Schweizer Grenze. Die Franzosen war heruntergelassen worden, und den Truppen am

Oberrhein lag nun die Aufgabe ob, den Fluch kämpfend zu überhüten, um den Feind in der Bogen einzuflammern.
In Breisach tobte das Feuer. Einzelne und in kleinen Truppen kamen wir in unsere Verteidigungsstellungen, und da warteten wir nun zusammen mit der Infanterie auf die Angriffslinie. Der Regen hatte die Welt in ein graues Schleierdunst gehüllt und erlöscherte die letzten Vorbereitungen nachhaltig und hart. Die letzte Wille voll Schlaf wurde genommen. Die Führer prüften das Einbaueigent, aber die letzte Weisheit aus, Frieden mit ihren Unterführern, noch einmal genau die Reihenfolge durch, und dann kam aus allen Notizen das Feuer auf die feindlichen Bunker.

Der Angriff am Oberrhein
Wir haben dicht beim Holzhaus gelegen. Neben uns stand ein schweres Geschütz, das im Direktschuß sich den linken Bunker an der Schiffbrücke vorgenommen hatte. Die Pioniere lagen im Aufmarsch fast übereinander. Mit dem Glas sah man den Vorgang des Beschusses genau. Langsam bröckelte drüber der Beton des Herrn Maginot auseinander, schon lange hatten die Franzosen die Scharten zugemacht. Auf ihnen lag das schwere Feuer. Ueber uns hinweg zogen die schweren Protzen ihre Bahn, um die rückwärtigen Ziele anzugreifen. Das Sturmboot durch das aufschäumende Hochwasser des Oberrheins. Für diese 25 Sekunden hat seine Maginotlinie erbaut. In diesen 25 Sekunden mußte sich unser Schicksal entscheiden.

Der Franzose war aus den Bunkern in die Feldstellungen gegangen und schon von hier aus die Mitte des Stromes. Sturmboote kamen hinüber, Sturmboote sanken. Ein kleines Bootlein von 20 Mann, teils verwundet, hat drüber bei den Papeln seinen Fuß gefaßt. Sie waren verloren, wenn der Franzose zum Anmarsch übernahm. Aber der französische Soldat, der ganz auf die Verteidigung geschult worden war, hatte den Schicksal des Anmarschsoldaten verloren. Er kam nicht. Unsere Leute hielten sich wacker. Sie klafften die zerfetzten Sturmboote und brachten gegen Abend ihre Verwundeten unbeschadet über den reibenden Strom.

In der Nacht kam der Anmarsch in Fluß. Immer wieder verließen wir Kampfpioniere, den Rhein zu überwinden. Oberhalb der Eisenbahnbrücke ging der Schuss der Dunkelheit Klöße über den Strom. Die Belagerung nahm im nächsten Angriff die Bunker und schaltete so das Frontfeuer aus. Es war ein hartes Ringen, und man muß hier lobend der Pioniere gedenken, die beim Anmarsch den Feind gemerkt haben. Viele von ihnen nahmen der Fluß in seine weichen Arme und auch ihnen das Soldatenarab.

Der Kampf im Brückenkopf Breisach
Das hohe Münster von Breisach lag nun schon in unserem Rücken. Woanders rote Wolkender leuchteten wie ein blutiges Kanalar von Fort Martini. Dort hin haben wir den Anmarsch getragen, und haben mit fähigen Pionieranmarsch das Fort angenommen. Die Belagerung, ein vollkommener wilder Dausen, ergab sich, als die Pioniertruppe die hemmenden MG-Schichten abgeräumt und ihre Ladungen vor das eiserne Tor aleat hatten.

Die Bunker am Bahndamm waren gefallen. Im Viehstall und Strohhalm wurde gekämpft, aber man spürte am nachlässigen Widerstand der Franzosen, daß sie diesem deutschen Anmarsch nicht widerstehen konnten. Dazu kam, daß die obere Anmarschlinie bei Sackbach ohne großen Widerstand zu finden, über den Rhein gekommen war, befehlsgemäß nach Süden schwenkte und damit den Druck auf den Brückenkopf Breisach verstärkte. Am Morgen des zweiten Anmarsches lagen wir am besetzten Ziel, dem Rhein-Rhône-Kanal.

Mit herrlichem Schneid und ebt deutschem Draufgängerartum war in kurzer Zeit das schwer besetzte Bollwerk des Brückenkopfes Neu-Breisach niedergestürzt worden. Wir wußten uns die heißen Stürzen, tranken den ersten eiskaltes Wein, und lächelten über die Inschriften im arden, von uns genommenen Tor des Forts Martini:

„L'honneur militaire exige le sacrifice, un chef qui capitule, trahit son pays et deshonore sa troupe.“ (Die militärische Ehre verlangt das Opfer. Ein Führer, der sich ergibt, verrät sein Vaterland und entehrt seine Truppe.)

Vormarsch zum Wasgenwald
Die Straßen waren voller Hitze und die Wege voll Staub. Fast jede Straßenecke hatten die Franzosen mit einem Uebermaß an Sprengstoff in die Luft geatmet. Von den Brücken überhaupt gar nicht zu reden. Aber das hatte ihren Nutzen nicht aufhalten können. Straksburg war gefallen. Die Sturmtruppener berannt bereits Fort Muthia, Brandbrenner und Schließer kämpften am Donon, am Bonhomme, und das Ministerial herauf sicherten die Aufklärer gegen den Pak der „Schlicht“ vor. In grünen Windungen geht dort die Straße durch die Wasgenwälder zum berühmten Pak. Als ein Leutnant mit seinem Panzerfahrzeug ein paar hundert Meter vor dem Uebergang war, lauten die Franzosen ihn mit einer Selbstverbrannt, der einzigen im ganzen Kriege, in die Luft zu lassen da oben betreiben, und eine Tafel findet sein Selbstmord. Da banden die Gebirgsjäger vor ihr Koppel fetter und klatterten wie die Raben durch den Geröllwall zum Kamm, nahmen die flüchtigen Franzosen von der Seite und fielen ihnen in Gedärmen an den Seen so sehr in die Kolonnen, daß der Franzose das Laufen verlag.

So schritten unsere Truppen überall im Marsch durch die Täler der Franzosen die Belagerung auf die Vogeln ab. Wo sich kleinere Truppenteile verteidigten, wurde ihr Widerstand schnell gebrochen. Die flüchtigen Kolonnen der Besagungen wälzten sich an unseren Truppen vorbei in die weite Strömenebene hinein. Hier Marschbataillon und Stia — dort Aufklärung und vernichtende Niederlage! Zwei Welten begegneten sich auf den Straßen des Elsas: das neue Deutschland mit jungem, frischem Anmarschgeist und das überalterte Frankreich, das einst eine tapferer Nation gewesen war.

Die Seimlecher
Wir sind zurück an die Brücken gezogen. Tag und Nacht läuteten die Kanonen darüber. Der Strom trieb und zerte an den Ankerketten, und im heißen Glüh des Mittags fanden die Pioniere nach ihrem schweren Kampf nun in gesundheitlicher Ruhe am Fluß.

Die Trompeten hatten den Waffenstillstand gebrochen. Der Friede des Reitens und des Grühes kam über keines gottgeliebte Land diesseits und jenseits des Rheins. Mehr und mehr wandelte sich das Bild des Krieges zum Frieden. Und eines Tages, im September schon, da flutete der selbstarne Strom über die Brücken zurück. Die Truppen zogen zur Heimat. Sie hatten ihre Toten beeraben, ihre Gräber geschmückt und sie hatten sich selber die roten Nofen der Bauernmärkten als das Koppel gelehrt.

Einend wie sie ausgezogen waren, kamen die Kämpfer vom Oberrhein wieder in die befreite Heimat.

Hauptmann Hans Heiling.

Ein Totgegläubter gibt Lebenszeichen
an Emden, 17. Febr. Ein junges Paar im Kreise Veer (Dithrieoland) feierte vor nunmehr 50 Jahren Hochzeit. Die Ehe, der zwei Kinder entzogen, war glücklich. Drei Jahre lang herrschte eitel Freude in dem Hause der Jungvermählten. Dann brach plötzlich der Mann, der zur See fuhr, verlohren. Die Frau hörte nichts mehr von ihm, und ihr schwand die Hoffnung, daß der Mann noch lebe. Anfang dieses Jahres ließ die Frau das Aufgebot zur Todeserklärung ihres Mannes erscheinen. Daraufhin hat sich nunmehr ein Verwandter des Verlorenen gemeldet. Er legte einen Brief vor, den er fälschlich von dem Verlorenen aus Amerika erhalten hat. Das Schreiben ist an die zuständige Behörde weitergegeben worden. Nach 47 Jahren hat somit die Frau zum ersten Male wieder etwas von ihrem Manne gehört. Was ihn bemogen hat, solange zu schweigen, ist noch nicht ermittelt.

Drei Kinder in ihren Betten verbrannt
* Hamburg, 17. Febr. Bei einem Wohnhausbrand im Stadtteil Schnellen sind drei Kinder im Alter von drei, fünf und sieben Jahren ums Leben gekommen.

Gelddiebstahl während des Fliegeralarms
am Delfau, 17. Febr. Ein Delfauer Einwohner hatte in den Krankenanstalten einem erkrankten Kameraden zwanzig Mark gestohlen und in der darauffolgenden Nacht, während die Patienten sich wegen des Fliegeralarms in die Luftschutzräume begeben hatten, einen weiteren Betrag von zwanzig Mark im Krankenzimmer entwendet. Der Täter, ein dreimal vorbestrafter, arbeitsfähiger Mensch wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt. Das Sondergericht hat damit erneut demonstriert, daß gegen Elemente, die während eines Fliegeralarms sich am ungeschicktesten Eigentum von Volksgenossen vergreifen, mit aller Schärfe vorgegangen wird, selbst wenn der materielle Schaden nicht allzuhoch ist.



Die Frontflug-Spange
Als sichtbares Zeichen der Anerkennung für Bewährung beim Fronteinsatz in der Luft, zu gleich als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung vor dem Feind, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Frontflug-Spange für liegendes Personal genehmigt. Die Frontflug-Spange wird in drei verschiedenen Ausführungen in Metall verliehen, entsprechend dem Fronteinsatz bei Jagd-, Zerstörer- und Schlachtverbanden, bei Kampf- und Sturzkampf- sowie Transport- und LL-Verbanden und bei Aufklärung, auch Seenotverbänden und Wettererkundungsstaffeln. Der Anzahl der durchgeführten Frontflüge entsprechend erfolgt die Verleihung der Frontflug-Spange ab 20 Frontflügen in Bronze, ab 60 Frontflügen in Silber, ab 110 Frontflügen in Gold.

Presse-Hoffmann.

Warum nicht gleich so?

„Freierabend, meine Herrschaften!“
Gastwirt Kluge wachte sich die Hände an der
Schürze ab und ging daran, die leeren Stühle
topf zu stellen, während Frau Kluge auf der
basse Schalkspolonaße spielte. Die Gäste ver-
abschiedeten sich.

„Einer hob die Fressgabel der Tischstunde
mit ausgebreitetem Arm in die Höhe und ließ
die andern im Gänsemarsch durch die geöffnete
Koffaltür gehen.“
„So geht das aber nicht, meine Herrschaften!“
widersprach der Gastwirt dieser Maßnahme.

„Sehen Sie denn nicht, daß so, wie Sie das
machen, das Licht aus der Gaststube auf die
verdundelte Straße fällt?“

„Aber, Herr Gastwirt!“ meinte einer der
Gäste, „sagen Sie doch nicht so kleinlich! Auf
die paar Sekunden kommt es nun auch nicht
an. Wird ja nicht gleich ein feindsüchtiger Flieger
über uns sein!“

„Sie sind aber unfüg, mein Herr!“ sagte der
Gastwirt, indem er die Tischstühle in die vor-
schrittsmäßige Hängelage brachte. „Wer bezahlt
denn die Straße, Sie oder ich? Na also! Vor-
sicht ist Vorsicht! Wenn hier vor meiner
Tür eine Tischstühle baumelt, dann muß auch
geschickt werden! Ich bin dafür verantwort-
lich, daß alles Haupt kommt in halb wieder
die Zeit, wo's auch ohne Schließe geht! Dann
kann ich meinewegen mit 'm Kronleuchter
in der Hand aus der Tür Kolobols schießen.
Jetzt wird's so gemacht, wie's sein muß. So!“

Am Mittwoch 4. Sinfoniefest

Am Mittwoch findet das 4. Sinfoniefest
des Badischen Staatstheaters statt, ausgeführt
von der Badischen Staatskapelle unter Lei-
tung von Walter Fiedelung. Conrad Hansen
spielt das Klavierkonzert in Es-Dur von
Franz Liszt. Als ein Inbegriff deutscher Rom-
antik erscheint im weiteren Programm die
„Dionys“-Ouvertüre von Carl Maria von
Weber. Ein Meisterwerk der musikalischen
Variationskunst, das Beethovens Geisteszug
erleuchtet, kommt in den Variationen über ein
Thema von Johann Sebastian Bach zur
Ausführung. Klavier mehr als jahrelanger
Bauke dürfte wohl auch ein Frühwerk von
Richard Strauß begrüßt werden, die Sympho-
nische Fantasi „Aus Italien“. Die be-
herrschende Klavierkraft Strauß'iger Orchester-
farben ist diesem Frühwerk von wahrhaft süd-
ländischer Glut bereits in hohem Maße eigen.

Singstunde mit Stammführer Heyden

In Karlsruhe fand über Samstag/Sonntag
ein Musikfest aller badischen Kammermusik-
leiter und Leiter von Musikvereinen und
Musikvereinen und Referentinnen statt.
Auch aus dem Elsaß waren die gekommen,
die sich in der Musikarbeit der Hitlerjugend
einsetzen wollen.

Stammführer Reinhold Heyden von der
Reichsjugendführung, der Hauptteilnehmer
und Leiter der Lehrgänge für Kammermu-
sik an der Hochschule für Musik in Graz,
leitete das Lager und nahm dabei die Auswahl
der Lehrgangsteilnehmer vor, die sich für den
zu Beginn des neuen Lehrgangs ge-
meldet haben.

Am Nachmittag gestaltete das Lager unter
seinem Leiter 800 Karlsruhe'iger Führer und
Führerinnen eine Singstunde.

Text und Melodie sind dazu da, daß sie denen,
die singen, etwas sagen, aber auch denen, die
zuhören. Demnach sind schon singen, das sind die
Leitenden, die über jeder Singstunde stehen
müssen. Ueber der gesungenen Handlung steht
Stammführer Heyden wußte seine 800 Kamer-
aden und Kameradinnen richtig zu pfeifen und
so erlebten sie die Singstunde wirklich, von der
sie nun in ihren Einzelheiten berichten werden.

Warum der Führerschein entzogen wurde

Aus dem Jahresbericht der Sammelstelle
für Nachrichten über Führer von Kraftfahr-
zeugen ergibt sich, daß im Jahre 1940 in 1888
Fällen der Führerschein entzogen wurde. Un-
ter den Gründen nehmen die Verurteilungen des
weitaus größten Raums ein. In 1072 Fällen
allein führte Trunkenheit am Steuer zur
Entziehung, in 1047 Fällen waren es zahl-
reiche Verkehrsübertretungen.

Schüke wollen Colloril

Damals am Kap Coross

Ein Abenteuer-Roman von Werner Jörg Lüdecke

(25. Fortsetzung)
Dann plötzlich ein Bersten von brechendem
Glas... Wieder blinnte die Taschenlampe auf.
„Mensch, was ist das?“
„Was ist? Hast du was gefunden?“
„Los, Mann! Komm runter!“
Die zweite Gestalt verschwand in der Luke
und hockte neben der ersten nieder. „Nach mal
Viel!“
Ein leises Knacken — dann fiel durch eine
große Männerhand ein glühender Lichtstrahl
und bestrahlte etwas metallisch Glänzendes —
einen goldenen Gegenstand, dessen Form man
durch den schmalen aufgedrehten Spalt in
der Luke nicht genau zu bestimmen vermochte.
„Allo doch? Gold!“
„Wahrhaftig! Und ich hatte das Ganze für
einen ausgemachten Blödsinn gehalten.“
„Ja, du... Allo los! Doch mit dem Ding!
Wir müssen den Stoff in Sicherheit bringen.
Ruh und nach!“
„Das ist klar. Aber wohin?“ Eine kleine
Pauze folgte. Das Licht erlosch. Dann wurde
die eine Stimme wieder vernommen. „Wir
können sie einwickeln zwischen meine Schlan-
denkuffel stellen. Das genau die beste Form.
Gebraucht werden die vor der Sierra Leone
doch nicht.“
„Das geht. Allo los!“
Wieder wurde die Luke aufgehoben und
schwebte langsam Luke 2 dem Hütendeck zu.
Denselben Weg, den sie gekommen war.
Doch plötzlich wurde sie unruhig abgesetzt.
„Mensch — es kommt wer! Hast du nicht
gesehen? Hast du nicht gesehen?“ Dann ver-
schwanden beide Gestalten in Richtung Verlau-
floch.

Etflinger Notizen

M. Etflingen. (Ehung.) Am Tag der
deutschen Polizei wurde am Grab des am 1.
Januar 1892 in Etflingen geborenen und am
18. Mai 1938 durch die Franzosen erschossenen,
auf dem hiesigen Friedhof beigesetzten Polizei-
wachtmehlers Karl Traub ein Kranz nieder-
gelegt. Nach dem Gefallen ist bekanntlich in
Etflingen eine Straße als Karl-Traub-Weg
bezeichnet und so das Andenken an den tapferen
Polizeibeamten der Nachwelt erhalten.
(Deförderung.) Helmhelb Walter
Armbrecht wurde am 1. Februar zum
Oberfeldwebel befördert. Wir gratulieren.
(Geburtsstat.) Die Witwe Martina
Kirchgässner geborene Köhler, Etflingen,
Virtweg 52, konnte ihren 75. Geburtstag be-
gehen. Frau Kirchgässner erfreut sich noch
großer Mithilfe.
(Veranstaltungen.) Der Kammer-
sängerverein Etflingen veranstaltete im
„Kammerkeller Hof“ einen gut besuchten
Vortrag, wobei der Besondere lehrreiche
Bilder über die Aufzucht der Kammer-
sängerinnen, die im Jahre 1938, am
Donnerstag im Uniontheater mit Ludwig
Schmid, Jupp Pfeiffer und andere Künstler
in dem Stücken „Der dunkle Punkt“ als
Freitag kommt ein Tourney-Film der Ufa
„Die feuchte Geliebte“. — Ein Film mit viel
Grazie, Geist und Witz. In der Hauptrolle
Willy Fritsch.
Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags
15.30 Uhr, im Zeichenaal der Thiebaufschule
Gemeinschaftsnachmittag der N.S.-Frauen-
schaft mit Vortrag von Dr. Efriede Rippe
über „Kaiserin Maria Theresia“. Erscheinen
ist Pflicht.
M. Etflingen. (Sportliches Großere-
gnis.) Es ist den Bemühungen des Turn-
vereins 1947 gelungen, mit einer turnerischen
Veranstaltung aufwarten zu können, die in
den Städten mit Reich bilden werden. Im Rahmen
eines Schauturnens, an Stelle seines Winter-
turnens, ein Schauturnen haben die sich
besten Turner des Sportbezirks Baden für
vorragendes Können zeigen und mit je einer
Leistung am Pferd, Barren, Boden und
Reck aufwarten. Das es sich hierbei um vollendete
Leistungen handelt, dafür sprechen die Namen
der auserwählten Kräfte, von denen nur drei
der bekanntesten angeführt seien. Es sind dies:

St. Durmersheim. (Generalversam-
lung.) Der Gesangsverein „Harmonie“ Dur-
mersheim hielt diese Tage seine Jahres-
hauptversammlung ab. Vereinsführer Sei-
der gab nach einer herzlichen Begrüßung die
Tagesordnung bekannt. Nach einer kurzen
Gedächtnisfeier für das am Ende der
Ghre gefallene Mitglied Andreas Heis so-
wie des verstorbenen Ehrenmitgliedes Andreas
Hed und Anton Mier gab er einen Rück-
blick auf das vergangene Jahr wo die Harmo-
nie besonders bei politischen Anlässen
sehr mitgewirkt hat. Im Mittelpunkt der
Berichtsanfänger stand das große Konzert zugun-
sten des Rotes, welches als Haupterfolg dieses
Jahres ihres heimischen Chorleiters Rudolf
Worck einen großen Erfolg hatte. Der
Hauptkassier sowie der Sängerleiter berichte-
ten über die Vereins bzw. Sängertätigkeit.
Die Kassenergebnisse erbrachten einen Revisions-
bericht, nach dem beide Kassen in einwand-
freier Weise geführt waren. Hierzu wurde
der Gesamtvorstand entlassen. Besonders
erfreute der Vereinsführer Seider seinem
alten Sängerkameraden Karl Hartmann,
Vorsänger, der mit seinen 79 Jahren schon
25 Jahre sein Amt als Hauptkassier treu
und gewissenhaft geführt und ebenso nützlich
seine Kameraden bei jeder Singstunde unter-
stützt. Von der Versammlung wurde dem
langjährigen Vereinsführer Seider für seine

unermüdlige und opferfreudige Tätigkeit der
Dank ausgesprochen. Mit dem Aufruf an alle
Sänger, weiterhin das deutsche Lied zu för-
dern, schloß der Vereinsführer Seider nach
Vortrag einigerlieder die Generalversamm-
lung.

i. Walsch. (Monatsappell.) Beim letzten
Monatsappell der Politischen Leiter der hie-
sigen Ortsgruppe wurden vor allem Fragen des
inneren Aufbaus in der Orts- und Zellen-
einzelne behandelt. Stells. Ortsgruppenleiter
H. Reich sprach davon anschließend eingehend
über die Arbeit der Zellenleiter, das Führen
der Zellen und Betreuung der Mitglieder.
Wichtigste sollen die Zellen sein, die bei der
Arbeitsleistung die Zellenleiter, die bei der
Sammelarbeit beobachtet werden konnten,
ausgezeichnet. H. Reich gab die daraus
folgenden Anweisungen für kommende Samm-
lungen. Der Führer sprach über den Appell, der
allen Teilnehmer neue Anregungen für ihre
Arbeit aneben hat.

R. Brudhagen. (Todesfall.) Am 15.
Februar 1941 verstarb Frau Gertrude Speck
Witte geb. Heintz im Alter von 78 Jahren.
Die Verstorbene war Trägerin des goldenen
Mittlerkreuzes.
(Sammelergebnis gefolgert.) Der
Betrag der deutschen Politik am 18. Februar
ergab gegenüber letztem Jahr und allen ande-
ren Sammlungen eine erfreuliche Steigerung.
(Vergebung der Gemeindefest.) Am
Dienstag, den 17. Februar, 20 Uhr, wurde
das Fest der Tagelohnführer, des Füh-
rens des Leihmannens, Reinen und Feizen
der Schulleute sowie das Reinen der Straßen
sein Rathaus öffentlich vergeben.

S. Reichheim. (Kilnschan.) Die
Gaulindefest am Mittwoch, den 19. Februar,
19.30 Uhr, im Gauhaus zum „grünen Baum“
den Konsum, Feimatland, Mitteln, a.
a. Außerdem sehen wir einen Kulturfilm und
die neue Wodenschaun. Der Besuch dieses Films
wird allen Volksgenossen bestens empfohlen.
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Auch heute Eigenheim-Modellschau

Infolge des großen Zuspruchs wiederholt die
„Badenia“-Bauparke ihre Modellschau heute
Dienstag, nachm. von 4-8 Uhr, mit anstehen-
dem Vortrag des Werbeleiters Baur über die
soziale Bedeutung des Bauparkens und
den praktischen Weg zum eigenen Haus. Die
Modelle, Pläne und Photos von Eigenheimen
und Häusern in allen Preislagen sowie die
stimmungsvolle Umrahmung haben allgemeine
Beachtung gefunden. Anstellung und Vortrag
finden im „Bärensaal“ der Schremp-Gast-
stätten, Walbstraße, statt.

„Wo ist denn nun die Kiste?“
Schucht der Erzie Annerie, so sich abse-
hend um. „Hier hat sie eben doch noch geitan-
den? Nun ist sie weg!“
„So? Na, dann war ja alles in Ordnung!“
Der Bootsmann kniff belustigt ein Auge an
und schlingerte nach Steuerbordseite zur Ka-
binette des Küchenverwalters. „Gute Nacht auch,
Herr!“
Am Saloneingang fand Willi Rohundnuch
den Hanne Mehlert. „Du — das hast du groß-
artig gemacht mit der Kiste! Wo hast du sie
denn hin?“
Der Matrose Mehlert schüttelte verwundert
den Kopf. „Ach? Die muß doch noch drüben?“
Willi blieb fast die Spunde weg. „Mensch —
ich finde nicht was das Ding los! Verschwinden ist
es!“
„Ja? Was nun?“
„Suchen hat wohl heute keinen Zweck mehr.“
„Fit — da kommt einer! Also! Auf morzen!“
Ein Mann schlenderte, die brennende Bla-
zette im Mundwinkel, an den beiden vorbei.
Es war der Heizer Görrer. Scheinbar ohne
jegliche Absicht bummelte er zu der noch offe-
nen Luke 2 und setzte sich auf den eisernen
Rand.
Da blieb er sitzen, bis die letzten Lichter im
Salon und im Vorhause erloschen waren.
Dann kletterte er zwischen die Palmbaum-
stämme und bog sich an einer bestimmten Stelle
aus dem Fenster.
„Sieben ein hübschen tiefer verjenseh, das
schöne Zeug!“ murmelte er...
Als Genuß, der Dritte Offizier, wenig spä-
ter auf seinem Rundgang an der Luke vorbeikam,
fand er den kleinen Heizer damit be-
schäftigt, in Hingender Haltung ein Palmbaum-
stamm nach dem anderen auf Deck zu werfen.
„Na, na — was ist denn hier los?“ schauzte
Genuß verblüfft. „Total verdrückt geworden?“
Görrer sah überfragt und löse auf. „Was
verloren, Herr!“ fuhrte er. „Meine Uhr ist

Bon der N.S.-Frauenshaft Gölshausen

tr. Gölshausen. (N.S.-Frauenshaft)
Frauenwerk. Eine Feierliche besonde-
rer Art führte am Mittwoch die N.S.-Frauen-
schaft zusammen. Es galt die Leiterin, Frau
Kiesel G a n z zu verabschieden, die infolge Ver-
setzung in diesen Tagen nach Karlsruhe über-
siedeln muß. Seit nahezu 6 1/2 Jahren hat sie
Freud und Leid mit der Frauenschaft geteilt
und weder Mühe und Zeit, noch die Unbill der
Witterung gespart, um von Bretten herauszu-
kommen und ihre Frauen uneigennützig
und vorbildlich zu betreuen. Ihrer unermüd-
lichen Werbearbeit verdankt die Frauenschaft
ihre heutige Stärke von 75 Frauen. Sowohl
unseren Frauen, wie der scheidenden Führerin
fiel der Abschied recht schwer. Aus allen An-
sprachen wurde der Abschiedsbescheid deutlich.
Der Dank der Frauenschaft sprach die stell-
vertretende Ortsgruppenleiterin Frau
N e s s e l aus. Sie überreichte im Auftrag aller
Mitglieder ein Andenken. Frau Ganz schenkte
überreich der Frauenschaft ein Bild des Füh-
rers und verband mit ihrem Dank an die
Frauen die Bitte, auch unter der neuen Lei-
tung getreulich dem Werk des Führers zu dien-
en. Die amfende Kreisfrauenschaftsleiterin
Frau G i l l i e r schloß sich dieser Bitte an.
Sie übergab Frau Ganz als Geschenk der
Kreisfrauenschaft ein Buch. Anschließend be-
stimmte sie Frau K ä t e Eigenmann als
neue Ortsgruppenführerin.
Verfügt wurde die Abschiedsfeier mit Kaffee
und Kuchen, welches von den Frauen gestiftet.

Langensteinsbacher Kurznotizen

Vogelkutscherei. (Wir gratulieren.)
Am heutigen 18. Februar fand unsere Mitbür-
gerin Philippine Schöpfler ihren 71. Ge-
burtsstag begehen. Altranzschreiber E. U d e l
wird morgen 73 Jahre alt. Alles Gute!
(Verdringung.) Dieser Tag wurde die
Gespräch des Schreinermeisters Gottlieb Den-
ninger im Alter von 42 Jahren zu Grabe
getragen. Bestfaulenfinder, 14 an der
Zahl, haben sich ganz gut eingelebt.

Aus der Hardt

St. Durmersheim. (Generalversam-
lung.) Der Gesangsverein „Harmonie“ Dur-
mersheim hielt diese Tage seine Jahres-
hauptversammlung ab. Vereinsführer Sei-
der gab nach einer herzlichen Begrüßung die
Tagesordnung bekannt. Nach einer kurzen
Gedächtnisfeier für das am Ende der
Ghre gefallene Mitglied Andreas Heis so-
wie des verstorbenen Ehrenmitgliedes Andreas
Hed und Anton Mier gab er einen Rück-
blick auf das vergangene Jahr wo die Harmo-
nie besonders bei politischen Anlässen
sehr mitgewirkt hat. Im Mittelpunkt der
Berichtsanfänger stand das große Konzert zugun-
sten des Rotes, welches als Haupterfolg dieses
Jahres ihres heimischen Chorleiters Rudolf
Worck einen großen Erfolg hatte. Der
Hauptkassier sowie der Sängerleiter berichte-
ten über die Vereins bzw. Sängertätigkeit.
Die Kassenergebnisse erbrachten einen Revisions-
bericht, nach dem beide Kassen in einwand-
freier Weise geführt waren. Hierzu wurde
der Gesamtvorstand entlassen. Besonders
erfreute der Vereinsführer Seider seinem
alten Sängerkameraden Karl Hartmann,
Vorsänger, der mit seinen 79 Jahren schon
25 Jahre sein Amt als Hauptkassier treu
und gewissenhaft geführt und ebenso nützlich
seine Kameraden bei jeder Singstunde unter-
stützt. Von der Versammlung wurde dem
langjährigen Vereinsführer Seider für seine

unermüdlige und opferfreudige Tätigkeit der
Dank ausgesprochen. Mit dem Aufruf an alle
Sänger, weiterhin das deutsche Lied zu för-
dern, schloß der Vereinsführer Seider nach
Vortrag einigerlieder die Generalversamm-
lung.

i. Walsch. (Monatsappell.) Beim letzten
Monatsappell der Politischen Leiter der hie-
sigen Ortsgruppe wurden vor allem Fragen des
inneren Aufbaus in der Orts- und Zellen-
einzelne behandelt. Stells. Ortsgruppenleiter
H. Reich sprach davon anschließend eingehend
über die Arbeit der Zellenleiter, das Führen
der Zellen und Betreuung der Mitglieder.
Wichtigste sollen die Zellen sein, die bei der
Arbeitsleistung die Zellenleiter, die bei der
Sammelarbeit beobachtet werden konnten,
ausgezeichnet. H. Reich gab die daraus
folgenden Anweisungen für kommende Samm-
lungen. Der Führer sprach über den Appell, der
allen Teilnehmer neue Anregungen für ihre
Arbeit aneben hat.

R. Brudhagen. (Todesfall.) Am 15.
Februar 1941 verstarb Frau Gertrude Speck
Witte geb. Heintz im Alter von 78 Jahren.
Die Verstorbene war Trägerin des goldenen
Mittlerkreuzes.
(Sammelergebnis gefolgert.) Der
Betrag der deutschen Politik am 18. Februar
ergab gegenüber letztem Jahr und allen ande-
ren Sammlungen eine erfreuliche Steigerung.
(Vergebung der Gemeindefest.) Am
Dienstag, den 17. Februar, 20 Uhr, wurde
das Fest der Tagelohnführer, des Füh-
rens des Leihmannens, Reinen und Feizen
der Schulleute sowie das Reinen der Straßen
sein Rathaus öffentlich vergeben.

Auch heute Eigenheim-Modellschau

Infolge des großen Zuspruchs wiederholt die
„Badenia“-Bauparke ihre Modellschau heute
Dienstag, nachm. von 4-8 Uhr, mit anstehen-
dem Vortrag des Werbeleiters Baur über die
soziale Bedeutung des Bauparkens und
den praktischen Weg zum eigenen Haus. Die
Modelle, Pläne und Photos von Eigenheimen
und Häusern in allen Preislagen sowie die
stimmungsvolle Umrahmung haben allgemeine
Beachtung gefunden. Anstellung und Vortrag
finden im „Bärensaal“ der Schremp-Gast-
stätten, Walbstraße, statt.

„Wo ist denn nun die Kiste?“
Schucht der Erzie Annerie, so sich abse-
hend um. „Hier hat sie eben doch noch geitan-
den? Nun ist sie weg!“
„So? Na, dann war ja alles in Ordnung!“
Der Bootsmann kniff belustigt ein Auge an
und schlingerte nach Steuerbordseite zur Ka-
binette des Küchenverwalters. „Gute Nacht auch,
Herr!“
Am Saloneingang fand Willi Rohundnuch
den Hanne Mehlert. „Du — das hast du groß-
artig gemacht mit der Kiste! Wo hast du sie
denn hin?“
Der Matrose Mehlert schüttelte verwundert
den Kopf. „Ach? Die muß doch noch drüben?“
Willi blieb fast die Spunde weg. „Mensch —
ich finde nicht was das Ding los! Verschwinden ist
es!“
„Ja? Was nun?“
„Suchen hat wohl heute keinen Zweck mehr.“
„Fit — da kommt einer! Also! Auf morzen!“
Ein Mann schlenderte, die brennende Bla-
zette im Mundwinkel, an den beiden vorbei.
Es war der Heizer Görrer. Scheinbar ohne
jegliche Absicht bummelte er zu der noch offe-
nen Luke 2 und setzte sich auf den eisernen
Rand.
Da blieb er sitzen, bis die letzten Lichter im
Salon und im Vorhause erloschen waren.
Dann kletterte er zwischen die Palmbaum-
stämme und bog sich an einer bestimmten Stelle
aus dem Fenster.
„Sieben ein hübschen tiefer verjenseh, das
schöne Zeug!“ murmelte er...
Als Genuß, der Dritte Offizier, wenig spä-
ter auf seinem Rundgang an der Luke vorbeikam,
fand er den kleinen Heizer damit be-
schäftigt, in Hingender Haltung ein Palmbaum-
stamm nach dem anderen auf Deck zu werfen.
„Na, na — was ist denn hier los?“ schauzte
Genuß verblüfft. „Total verdrückt geworden?“
Görrer sah überfragt und löse auf. „Was
verloren, Herr!“ fuhrte er. „Meine Uhr ist

Rund um den Turmberg

3. Berghausen. (Aus der Partei.) Der
Schulungsabend am Freitag, 14. Februar,
wurde mit Begrüßungsworten des Bg. B e i -
g i n g eröffnet. In einem umfassenden Vortrag
„2000 Jahre Kampf um die Wehrmacht“ be-
lebte Bg. B e i g i n g das alte Wehrmacht-
reich, Deutschland niederzulegen und seine
Grenze an den Rhein zu legen. Immer gleich
dies den Franzosen, wenn Deutschland durch
Unrechtheit und Verfehlung schonen war.
Erst durch unsere Führer wurde ein hartes
Deutschland geschaffen, das in seiner Gefüh-
lenheit und im Vertrauen zu seiner Führung
diesem Rahmen der wehrlichen Nachbarn ein
Ziel zu setzen verstand. Die neue Wehrmacht
wird so sein, daß Deutschland den ewigen We-
hrleistungen seiner Nachbarn nicht mehr aus-
gesetzt sein wird. Die mit großem Interesse an-
genommenen Ausführungen wurden noch durch
4 Filmstreifen vertieft. Ortsgruppenleiter
W e o n h a r d t rief die Anwesenden an freier
Mitarbeit auf, warb nochmals eindringlich für
die NSD, und gab der Besinnung Ausdruck, daß
sich die Sammelgebühren an den Dvferen-
tagen noch erhöhen.
(Wachsamman.) Diese ist recht gut
ausgefallen. Bitte konnte es auch anders sein!
Gilt es doch, sich unseren Soldaten für ihren
Einsatz dankbar zu erweisen. Der Ortsgrup-
penleiter dankt allen Spendern.
(Gutes Ergebnis.) Die Sammlungen am
„Tag der Politik“ am 18. Februar erbrachte
ein sehr gutes Ergebnis. Sie wurde bei uns
durch die Feuerwehr durchgeführt. Sammlern
und Gehern gebührt Dank.

D. Wolfartsmeier. (Sportler tagen.)
Am Samstag hielt der hiesige Sportverein im
Gauhaus zur „Binde“ seine Generalversamm-
lung ab. Der 1. Vorstand Karl K e i s e r be-
richtete über die Vereinsentwicklung im
abgelaufenen Jahr. Die zur Besprechung einberufen
den Spieler Emil G o o s als Aufstiegs-
führer über die Tätigkeit im ersten Kriegsjahr.
Beirich G u b e r gab den Rechenschaftsbericht.
Kassier G r a n k fand Wäher und Kasse in
bester Ordnung. Nach reger Aussprache be-
stimmte sich alle Anwesenden zur Aufrecht-
erhaltung des Spielbetriebs, ganz besonders
die der Turnsport unter dem Turnwart Karl
S u p p e r geübt und gefördert werden.
Infolge familiärer Rücksicht legte der Kassier
G h. G u b e r sein Amt nieder, an dessen Stelle
Kassier G r a n k und Otto S u p p e r er-
nennt. Im anschließenden gemütlichen Beisammeln
kam Humor und Gelang zur Geltung.

B. Hinklingen. (Kampf um die We-
hrmacht.) In einem Schulungsabend der
Politischen Leiter der Ortsgruppe Hinklingen
am 18. Febr. sprach Schulungsleiter Bg. B e i -
g i n g über das Thema „2000 Jahre Kampf um
die deutsche Wehrmacht“. In einem geschichtlichen
Rückblick auf die Entwicklung der Staats-
und Stammesgrenzen und den Rhein lieferte er
den Nachweis, daß die wehrliche Grenze des
Reichs durch viele Jahrhunderte hindurch einen
ganz wesentlichen anderen Verlauf hatte, als die
Vorkriegsstellungen der heutigen Generationen
angenommen hatten. Schuld daran, daß auch
in diesem Abschnitt deutsches Volkstum außer-
halb der Reichsgrenzen leben müsse, sei der
Entscheidung der europäischen Nationalstaaten
seitens der Franzosen nach dem
Rhein gewesen. Trotz Anwendung aller er-
denklichen Mittel habe es aber erst seit dem
30jährigen Krieg zu Dauererfolgen gebracht.
Auch der Weltkrieg und die jetzige Wehr-
machterhebung mit unermesslichen Nachbarn
gingen letzten Endes aus diesen Gründen
Frankharten Aug zurück, der in den letzten
Jahrhunderten zum Leitfaden der französischen
Politik geworden war. Der Schulungsabend
klang aus in dem Gruß an den Führer, der
nach der Niederlegung des letzten Gegen-
satz im Wehrden das Volkstumsproblem einer
Lösung zuführen werde, die dauernden Bestand
habe.

Einem Hundertei gesungen hat in der Winte-
rifesterliche ein Karlsruhe'iger Geschäftsmann,
der in der Bahnhofsverwaltung dem Gläu-
digen einige Verse abwarf.

Aheimwasserstände vom 17. Februar

Konstant 890 (+-0), Rheinfelden 287 (-2),
Breitach 210 (-1), Reß 299 (-3), Ströbach
200 (-2), Karlsruhe-Marxau 487 (-8), Mar-
xheim 453 (-25), Gauß 433 (-14).

Husten? Dann Husta-Glycin Fl. 1.- in Ihren Drogerie.

durcharbeiteter Nacht, Zirkel und Winkel-
messer aus der Hand legte. Aber weiter hatte
er nie gedacht.
„Hanne Mehlert, Sie träumen ins Blaue
hinein!“ Der Zerkel ja: Dieses Mädchen
hatte recht! Wenn sie im Leben hatte er er-
laubt gearbeitet? Wann sie hatte er dem Damm
des Blutes nach den großen Abenteuer in
einer unbekannten Welt widerstehen können?
Da fuhr er nun nach Lagos, auf den Brief
irgendeines Mädchens hin — einen kleinen,
naiven Brief, der ihm das Seefahrtsbuch
die Hand drückte, weil er gerade ein hübsches
weib geworden war vor lauter Alleinsein,
und weil er das Gefühl hatte, daß er zu dem
Kameraden vorm Mast gedöre. Er fuhr nach
Lagos, verplemperte wertvolle Zeit und wollte
obenbreiten noch wortbrüchig werden und so
einen kleinen Briefchen mit diesen Johanna's
begann er.
„Hanne Mehlert, ich bin noch mal — der
Satan hole diese Dolly Weis! samt ihrer
hübschen Arbeit! War er denn ein freier
junger, der sich nach der Letztüre eines
Zwangsverpflichtungs als Deitiv fühlte?
Na, und dann diese blödsinnige Sache mit
dem Schweizer Passbuch und der Goldfische
war sollte doch wohl besser mit der Faust auf
den Tisch schlagen und dem Gelehrten
Trümpfe abfordern. So etwas von Weisheit
pielen war ja wohl noch nicht dagewesen!
Danne schlenderte einen wütenden Blick nach
der Wand zu Kabine 5, die der Jagde be-
ruhte.“
Auch erasmus Falbuss schloß noch nicht.
Er sah mit angelegenen Armen an seinem Bett
und überdachte mit halb geschlossenen Augen
gemisse Dinge. „Ob man den Kerl doch nicht
läufige lösen läßt?“ murmelte er. „Genuß
genommen, kann er ja wenig Schaden anrich-
ten...“ Und nach einer Weile, mit einem
ärgeligen Kopfschütteln: „Wo, zum Teufel,
mag der Brief geblieben sein? Jetzt kann ich
nicht noch mal hinein. Und vor Montrovia
geht keine Post von Bord!“

Aus der Hardt

St. Durmersheim. (Generalversam-
lung.) Der Gesangsverein „Harmonie“ Dur-
mersheim hielt diese Tage seine Jahres-
hauptversammlung ab. Vereinsführer Sei-
der gab nach einer herzlichen Begrüßung die
Tagesordnung bekannt. Nach einer kurzen
Gedächtnisfeier für das am Ende der
Ghre gefallene Mitglied Andreas Heis so-
wie des verstorbenen Ehrenmitgliedes Andreas
Hed und Anton Mier gab er einen Rück-
blick auf das vergangene Jahr wo die Harmo-
nie besonders bei politischen Anlässen
sehr mitgewirkt hat. Im Mittelpunkt der
Berichtsanfänger stand das große Konzert zugun-
sten des Rotes, welches als Haupterfolg dieses
Jahres ihres heimischen Chorleiters Rudolf
Worck einen großen Erfolg hatte. Der
Hauptkassier sowie der Sängerleiter berichte-
ten über die Vereins bzw. Sängertätigkeit.
Die Kassenergebnisse erbrachten einen Revisions-
bericht, nach dem beide Kassen in einwand-
freier Weise geführt waren. Hierzu wurde
der Gesamtvorstand entlassen. Besonders
erfreute der Vereinsführer Seider seinem
alten Sängerkameraden Karl Hartmann,
Vorsänger, der mit seinen 79 Jahren schon
25 Jahre sein Amt als Hauptkassier treu
und gewissenhaft geführt und ebenso nützlich
seine Kameraden bei jeder Singstunde unter-
stützt. Von der Versammlung wurde dem
langjährigen Vereinsführer Seider für seine

unermüdlige und opferfreudige Tätigkeit der
Dank ausgesprochen. Mit dem Aufruf an alle
Sänger, weiterhin das deutsche Lied zu för-
dern, schloß der Vereinsführer Seider nach
Vortrag einigerlieder die Generalversamm-
lung.

i. Walsch. (Monatsappell.) Beim letzten
Monatsappell der Politischen Leiter der hie-
sigen Ortsgruppe wurden vor allem Fragen des
inneren Aufbaus in der Orts- und Zellen-
einzelne behandelt. Stells. Ortsgruppenleiter
H. Reich sprach davon anschließend eingehend
über die Arbeit der Zellenleiter, das Führen
der Zellen und Betreuung der Mitglieder.
Wichtigste sollen die Zellen sein, die bei der
Arbeitsleistung die Zellenleiter, die bei der
Sammelarbeit beobachtet werden konnten,
ausgezeichnet. H. Reich gab die daraus
folgenden Anweisungen für kommende Samm-
lungen. Der Führer sprach über den Appell, der
allen Teilnehmer neue Anregungen für ihre
Arbeit aneben hat.

R. Brudhagen. (Todesfall.) Am 15.
Februar 1941 verstarb Frau Gertrude Speck
Witte geb. Heintz im Alter von 78 Jahren.
Die Verstorbene war Trägerin des goldenen
Mittlerkreuzes.
(Sammelergebnis gefolgert.) Der
Betrag der deutschen Politik am 18. Februar
ergab gegenüber letztem Jahr und allen ande-
ren Sammlungen eine erfreuliche Steigerung.
(Vergebung der Gemeindefest.) Am
Dienstag, den 17. Februar, 20 Uhr, wurde
das Fest der Tagelohnführer, des Füh-
rens des Leihmannens, Reinen und Feizen
der Schulleute sowie das Reinen der Straßen
sein Rathaus öffentlich vergeben.

Auch heute Eigenheim-Modellschau

Infolge des großen Zuspruchs wiederholt die
„Badenia“-Bauparke ihre Modellschau heute
Dienstag, nachm. von 4-8 Uhr, mit anstehen-
dem Vortrag des Werbeleiters Baur über die
soziale Bedeutung des Bauparkens und
den praktischen Weg zum eigenen Haus. Die
Modelle, Pläne und Photos von Eigenheimen
und Häusern in allen Preislagen sowie die
stimmungsvolle Umrahmung haben allgemeine
Beachtung gefunden. Anstellung und Vortrag
finden im „Bärensaal“ der Schremp-Gast-
stätten, Walbstraße, statt.

Husten? Dann Husta-Glycin Fl. 1.- in Ihren Drogerie.

„Wo ist denn nun die Kiste?“
Schucht der Erzie Annerie, so sich abse-
hend um. „Hier hat sie eben doch noch geitan-
den? Nun ist sie weg!“
„So? Na, dann war ja alles in Ordnung!“
Der Bootsmann kniff belustigt ein Auge an
und schlingerte nach Steuerbordseite zur Ka-
binette des Küchenverwalters. „Gute Nacht auch,
Herr!“
Am Saloneingang fand Willi Rohundnuch
den Hanne Mehlert. „Du — das hast du groß-
artig gemacht mit der Kiste! Wo hast du sie
denn hin?“
Der Matrose Mehlert schüttelte verwundert
den Kopf. „Ach? Die muß doch noch drüben?“
Willi blieb fast die Spunde weg. „Mensch —
ich finde nicht was das Ding los! Verschwinden ist
es!“
„Ja? Was nun?“
„Suchen hat wohl heute keinen Zweck mehr.“
„Fit — da kommt einer! Also! Auf morzen!“
Ein Mann schlenderte, die brennende Bla-
zette im Mundwinkel, an den beiden vorbei.
Es war der Heizer Görrer. Scheinbar ohne
jegliche Absicht bummelte er zu der noch offe-
nen Luke 2 und setzte sich auf den eisernen
Rand.
Da blieb er sitzen, bis die letzten Lichter im
Salon und im Vorhause erloschen waren.
Dann kletterte er zwischen die Palmbaum-
stämme und bog sich an einer bestimmten Stelle
aus dem Fenster.
„Sieben ein hübschen tiefer verjenseh, das
schöne Zeug!“ murmelte er...
Als Genuß, der Dritte Offizier, wenig spä-
ter auf seinem Rundgang an der Luke vorbeikam,
fand er den kleinen Heizer damit be-
schäftigt, in Hingender Haltung ein Palmbaum-
stamm nach dem anderen auf Deck zu werfen.
„Na, na — was ist denn hier los?“ schauzte
Genuß verblüfft. „Total verdrückt geworden?“
Görrer sah überfragt und löse auf. „Was
verloren, Herr!“ fuhrte er. „Meine Uhr ist

Brennende Lebensfragen des Handwerks

Gespräch mit Reichshandwerksmeister Schramm — Große Aufgaben für das Handwerk

Der Reichshandwerksmeister, Pa. Schramm, hatte die Freundlichkeit, den H.W.-Mitarbeiter unserer Berliner Schriftleitung zu einer Aussprache zu empfangen und dabei eine Reihe von Fragen zu beantworten.

Die Handwerkswirtschaft vor dem Kriege war für das Handwerk die hohe Schule der Kriegsvirtuosität. Ein stark organisiert, einheitlich gezieltes und eingetragenes System von Gewerkschaftsleistungen war für den Großteil der Handwerksbetriebe sowohl im Vorkrieg als auch im Nachkrieg die wirtschaftliche Grundlage gewesen.

Die Entwicklung der Handwerksausfuhr

Bei der Ausfuhr unserer „Ausfuhrstelle“ des Deutschen Handwerks (G.m.b.H.) gingen bei Kriegsausbruch 80 Prozent nach Amerika und Frankreich, die auch heute noch für uns wichtig sind und im Kriege einen steigenden Bedarf aufweisen.

Nationalisierung im Handwerk

Verstärkt wird der Industrie führen gerade heute oft zu falschen Urteilen. Ein Handwerksbetrieb, der höchst rationell arbeitet, liegt ganz anders aus als ein rationeller Industriebetrieb.

Der Einfluß der Frau

Es gibt genug Handwerksbetriebe, in denen die Körperkraft und Widerstandsfähigkeit des Mannes nicht unbedingt gebraucht wird und die für Frauenarbeit geeignet sind.

Das Nachwuchsproblem

So schwierig das quantitative Nachwuchsproblem auch ist, viel wichtiger ist das qualitative. Noch mehr als auf die Zahl der Lehrlinge kommt es auf ihre Begabung an.

22 Vorstrafen genügen ihm nicht

H. H. Mannheim, Franz Ludwig nennt sich „Gelegenheitsarbeiter“. Das heißt bei Menschen seines Schlages: nur arbeiten, wenn es zum fälligen Schoppen ganz und gar nicht mehr reicht!

60 000 neue Handwerksbetriebe im Osten

Die handwerkliche Aufgabe im Osten kann man gar nicht groß und wichtig genug ansehen. Eine das Handwerk können wir diese Gebiete nicht nur auf den Krieg, sondern auf die Zukunft hin aufbauen.

Ein seltsamer Großbetrüger

Trotz 1000 Mark Monatsgehalt noch 50 000 Mark erlangt — Stammgast in der Spielbank Baden-Baden

Konstanz. Vor zwei Jahren kam der heute vierzigjährige Konstanzer, Er kam mit seiner Familie direkt von München, denn dort war ihm inzwischen der Boden zu heiß geworden.

Badens älteste Frau gestorben

Oberrhein. Nach kurzem Leiden ist hier die älteste Wittib der Gemeinde und auch die älteste Frau Badens, Frau Anna Maria Wolf, im 104. Lebensjahre gestorben.

Sich „probeweise“ aufgehängt

Eine Junge aus Adenau (Rheinbesen), der sich mit seinen Kameraden über den Tod durch Erhängen unterhalten hatte, wollte einmal „probieren“, wie es einem Todesstrahlenden wohl an Dinte sei, wenn er am Strick hängt.

Kurze Nachrichten vom Oberrhein

Eberbach. (Erdlich verunfallt.) Die 15jährige Tochter der Familie Konrad Helmer geriet beim Holzabfahren unter das Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Annweiler. (Mit der Miskaabel gegen den Sohn.) Im Verlauf von Familienstreitigkeiten sah der 68 Jahre alte Gastwirt Jakob Kunt in Oberflörschbach seinen in den 40er Jahren lebenden Sohn mit der Miskaabel ins Genick. Als der Sohn zusammenbrach und der Vater die Folgen seines Fahrgenosses sah, erkannte er sich. Die Verletzungen des Genickes sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Strasbourg. (Aus der Straffammer.) Ein Radler fährt die Würschhauser Straße entlang, die rechte Straßenseite innehaltend. Der Boden ist sehr glatt. Er biegt nach links ein, begeht den großen Fehler, die Hand zum Signal nicht auszuführen, und im selben Augenblick fährt in gleicher Richtung ein Motorrad in beträchtlichem Tempo heran.

Freiburg. (Die Verbruchsregelung maang.) Der 47 Jahre alte Wilhelm Ding aus Ebersweier hatte in der Zeit vom 1. September 1939 bis zum Sommer 1940 unter Umgehung der Bestimmungen über die Kriegswirtschaft ein Rind, drei Kühe, sieben Kälber und zehn Schweine schmuggelnd und das Fleisch in seiner Wessager verkauft.

St. Georgen. (Im Gedanken an die Heimat.) Einen schönen Beweis von Heimatstreue brachte unser Soldat in diesen Tagen aus dem neuen Weichsland 500 Mark, 500 Reichsmark als Ergebnis einer Sammlung, die sie im Gedanken an die Heimat bei einem gemeinam verlebten Weihnachtsabend vorgenommen hatten.

Singen a. S. Unverhofftes Hochzeitpaar

Ein junges Paar aus Gotesmadingen gewann durch den Kauf eines Gottesdienstes einen Glücksman 500 RM. Groß war die Freude, zumal es am anderen Tage auf das Standesamt ging.

Abdohell. (Ert aufgefunden.)

Auf dem Bahndamm wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Man vermutet Freitod.

Sädingen. (Der letzte Pokillion.)

Im Alter von 77 Jahren hat der im Ruhestand lebende Josef Gerlach, Er war 20 Jahre lang Pokillion der Herdpost Mura — Herrschried und der letzte Pokillion. Man kamnte ihn auf dem ganzen Soebenwald unter dem Namen „Pokillion“.

Zigaretten, die den stärksten Raucher umwerfen

Parfüm, aus Tabak hergestellt — Neue Geheimnisse aus der Forchheimer „Tabakflügel“

Als im Jahre 1929 das Reichsamt für Tabakherstellung auf dem Sandfeld des ehemaligen Forchheimer Exerzierplatzes entstand, schickte man sofort die Köpfe. Aber der Leiter der Forchheimer Fabrik, Dr. König, dem vor einem Jahr der Führer den Titel Professor verlieh, machte sich mit seinem Stab von Tabakchemikern und Botanikern und Bodenachtern an die Arbeit.

Zwei Dinge standen fest: der Tabakgenuss ist eine Industrie von großer Bedeutung geworden und zweitens ist das Tabakrauchen wegen des Nikotinabhaltes — und Nikotin ist eines der stärksten Gifte — ein gesundes aber doch gefährliches Vergnügen. Dr. König hat damals erklärt: „Aus den Zahlen über den deutschen Zigarettenverbrauch geht klar hervor, welche Gefahren unser Volk durch das Nikotin drohen — aber nicht drohen müssen!“

Hier hat nun die Arbeit der Forscher eingeleitet. Man sagte sich, daß nur ein Weg praktisch zum Ziele führe: Mischung eines Tabaks der sehr reich an Nikotin ist, aber doch so wichtige Aroma enthält, und der auf deutschen Böden, eine zweite wichtige Zielstellung, angebaute werden kann.

Technik, ein Gebiet, das junge Menschen begeistert

Rundgebung des Gauamtes für Technik in Strasbourg

Strasbourg. Am Sonntag fand in den Räumen der Rheinold-Hörsäle in Strasbourg eine Rundgebung des Gauamtes für Technik statt, die einen Einblick in das technische Schaffen und in die wichtigsten Aufgabenbereiche der heutigen Technik gewährt hat.

Der Leiter des Gauamtes, Professor Dr. Ing. Dyerlach, ergriff das Wort zu längerer Rede. Er betonte, in deren Verlauf er hauptsächlich betonte, daß die politische Aufgabe des Reiches die Voraussetzung war für alle die großen Werke der Technik.

Die Aufgabe der Technik ist es, die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen. Hier gilt es, die technischen Möglichkeiten der Natur zu erschließen und sie in der Technik zu verwirklichen. Die Aufgabe der Technik ist es, die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen.

Wachstums das Nikotin in andere, ungiftliche Stoffe verandelt. Aber man hat auch das Gegenteil davon im Labor des Instituts versucht. Man hat Tabakpflanzen gezüchtet, die enorme Mengen an Nikotin enthalten — bis zu 16 Prozent. Eine Zigarette aus diesem Tabak würde schon nach wenigen Zügen den Tod des Rauchers herbeiführen, auch wenn er alt, und eingetragener Qualmer ist! Dieser Tabak dient gewerblichen Zwecken. Aus ihm werden scharfe Zangen hergestellt, die besonders bei der Schädlingsbekämpfung eine Rolle spielen.

Das ist ein sehr interessantes, wenn wir einen Blick in die Geheimnisse der Zigarettenfabrikation werfen. Da ist es nämlich gelungen, aus Tabakstamm eine ausgezeichnete Speise herzustellen, das im Geschmack dem Erdnöl ähnelt, also für verwöhnte Gaumen zu verwenden ist. Es ist nur etwas teuer, auch wenn man den zurückbleibenden Delfungen noch als Viehfutter verwenden kann.

Das ist ein sehr interessantes, wenn wir einen Blick in die Geheimnisse der Zigarettenfabrikation werfen. Da ist es nämlich gelungen, aus Tabakstamm eine ausgezeichnete Speise herzustellen, das im Geschmack dem Erdnöl ähnelt, also für verwöhnte Gaumen zu verwenden ist. Es ist nur etwas teuer, auch wenn man den zurückbleibenden Delfungen noch als Viehfutter verwenden kann.

Und dann dürfte es nicht lange dauern, daß endlich auch auf dem Gebiet der Geburtsstageschenke die ausgleichende Gerechtigkeit ihren Einzug hält. „Sie“ identisch im Zigaretten — „Er“ identisch im Fläschchen „Forchheimer Wasser“, mit Vektin- und Quasintinbeut...

Bei Grippe-Gefahr Formamint

Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bei Grippe-Gefahr Formamint. Schutz vor Ansteckung. Fläschchenung . . . 60 Tabl. RM 1.55 250 Tabl. RM 3.50 500 Tabl. RM 6.50

Bereit sein, wenn

Erzählung von Richard W. Fries-Styrum

Ueber das hügelige, heimatische Land legt sich der erste Schnee des jungen Tages.

Die Männer der Kompanie eines Ersatz-Bataillons haben angetreten, sie haben der Befehle, Gemehr und Seitengewehr, Patronen-taschen und Brotbeutel, Feldflasche und Stahlhelm, um den ein rotes Band gelegt ist, denken darauf, daß die Kompanie zu einer Geländebühne bereit steht.

Die da vor dem Kompaniegebäude angetreten stehen, sind nicht nur junge Rekruten, gar viele Gefüßter sind hart und in manchem Gesicht hat der Kampf des Lebens tiefe Runen gezeichnet. Da und dort schimmert unter der Kopfbedeckung leicht graues Haar vor; an manchem Waffengürtel ist das kleine schmale Wändchen des E. R., viele tragen auf dem grauen Rock das Verwundetenabzeichen. Es sind Männer, die an der Front ihren Einsatz geben und ihren Blutkoll zahlen, deren Wunden inzwischen ausheilen und die nun wieder ihren Dienst versehen, zum Teil als Ausbilder der jungen Rekruten. Daneben stehen die jungen, bisher unbedienten Männer. Sie alle sind bereit, den Dienst zu tun, so wie man es verlangt. Von den Unteroffizieren trägt mancher das Infanterie-Sturmabzeichen, sie sehen mehr wie dreimal das Weis im Auge des Gegners. Sind sie nun nicht doppelt bereit, als Ausbilder tätig zu sein; sie kennen den Krieg in seiner Unerbittlichkeit und in seiner Härte, ja in seiner ganzen Grausamkeit, aber sie haben das Fürchten gelernt, werden also den jungen Soldaten gute Vorbilder sein, denn sie haben in der Stunde härtester Prüfung die Bewährung bestanden, so werden sie in ihrer stillen Pflichterfüllung zu allen Zeiten beste Beispiele sein.

Nun schallen kurze, scharfe Kommandos durch die morgendliche Stille. Die Kompanie rückt — in Gruppen eingeteilt, so wie es die Übung erfordert — ab. Leicht schlagen die Anführungsgegenstände gegen die Waffen, das gibt einen gar seltsamen Klang.

Im freien Gelände hält die Kompanie. Sie soll heute den „Feind“ darstellen, hat die Aufgabe, dem „Gegner“ die Verteidigungslinie zu erschweren. Die Gruppenführer erhalten nochmals kurze Aufführung, dann rücken die einzelnen Gruppen in die ihnen zugewiesenen Stellungen, im weiter entfernt liegenden Gelände.

Ein Spätrümpel liegt am äußersten Rißkael, er hat die Aufgabe, auf gegebene Zeichen zu antworten; hinter einem Hügel steht er gegen jede Sicht gut gedeckt, in Stellungen, spürt hinüber nach dem „Feind“ und wartet auf das Zeichen.

Es ist wieder wie einst, als sie dem wahren Feind gegenüberstanden, dort draußen am Westwall, am Rhein, in der Eifel oder tief drinnen am Niederrhein; dann auch, als der Befehl kam immer wieder in Frankreich. Scharf hält der ausgefällte Posten Ausschau, hebt das Glas an die Augen, damit er besser die auffommende, dieselbe Nebenlandschaft durchschauen kann.

Zwar ist es jetzt nur eine Übung, was dort in den bestimmten Bereichen sich abspielt, wie bald aber kann es für diese Männer wieder irgendwas bitterer Ernst sein, denn sind sie gerüstet, gefähig, hart, lästige Übungen, durch dauernden Einsatz, dann sind sie wieder bereit, ihr Alles, sich selbst und ihr Leben hinzugeben für Deutschland, das sie lieben bis zum letzten Tropfen Blut.

Während nun der Posten Ausschau hält, liegen die übrigen Männer der Gruppe in gedebter Stellung. Nur langsam rinnt die Zeit dahin, es ist kalt, die Glieder werden langsam klamm im morgendlichen Frühwind, der über die Höhe kommt.

Erst plötzlich ein Obergefreiter — und er wendet sich dabei an seinen neben ihm Liegenden

Kameraden, der das Infanterie-Sturmabzeichen neben dem E. R.-Bändchen trägt:

„Bist du noch, als wir tief in Frankreich über die Aisne gingen?“ Einundneunzig seine Gedanken, als lugten sie alte Erinnerungen wieder wahrzurufen. Dann wieder spricht er, wie zu sich selbst: „Da ist der Walter geblieben, ich muß schon den ganzen Morgen an ihn denken, ein feiner Kerl war er doch!“ Dann schweigt er wieder. Aber nun sind die Erinnerungen gewacht und nun erleben jene Stunden wieder, die wohl für diese Männer, wie auch für das Regiment die härtesten waren; die Stunden, die sie tief ihres Lebens nicht vergessen können. Da fallen Namen kleiner französischer Dörfer, aber auch die Namen derer, die mit ihnen zum Sturm antraten, die verwundet wurden und auch das: „Wo hast du eins abbekommen?“ Die Namen derer aber, die ihr junges Leben hingaben, damit Deutschland lebt, nennen sie wie im heiligen Schauer. Die jungen Soldaten, die der Gruppe beigegeben sind, lauschen in andächtiger Stille.

Von ihrem ersten Ring erzählen sie; wie sie als Verwundete im Flugzeug schnellstens in die deutsche Heimat befördert wurden, und

Herz in der Zange

Erzählung von Otto Sattler

Er hatte sich geirrt. Seit Wochen hatte er sich bemüht, ein Geschäft zum Abschluß zu bringen. Sorgen bedrängten ihn, Zahlungen waren fällig und seine Mittel erschöpft. An dem Abschluß hing seine Existenz.

Und nun hielt er den Brief in der Hand, der ihm laute, daß alles Mißhen vergeblich gewesen. Wie viel Mühe hatte er sich gegeben! Lange Nächte hatte er über dem Rechenzettel geachtet, gehandelt, hatte entworfen und verworfen, verbessert und noch eine Neuerung gesucht, sie auch gefunden, aber mit ihr noch nicht zu Frieden, sein Werk von neuem begonnen und wirklich noch Besseres erreicht. Einmal war er ganz verzweifelt gewesen, weil er mit seinem Entwurf nicht vorwärts kam. Dann aber war ihm mit einmal ein Einfall gekommen, der ihn mit heller Begeisterung erfüllte. Ja, das war die Lösung, eine geniale Lösung! Mit fliegenden Händen warf er eine Skizze auf Papier, hand dann prüfend vor ihr, redete nach — alles stimmte. Und noch in dieser Nacht vollendete er das Werk. Allesdings brauchte schon der Morgen, als er die Zeichnung fertig hatte und mit Genugtuung und stiller Freude sein „Fertig!“ sagte.

Es kamen Wochen des Wartens, schwere Wochen des Bangens, schwebend zwischen Hoffnung und Zweifel und Sorge und Zweifel. Gläubiger drängten. Er verzweifelte. Einige hatten ein häßliches Lächeln im Gesicht. Sie teilten seine Verzweiflung nicht, aber sie erklärten: „Nun gut, aber es ist die letzte Frist!“ Er hätte ihnen ins Gesicht schlagen mögen und mußte noch danken.

Und nun war alles vergeblich gewesen. Alle Mühe, alle durchwachten, durchdachten Nächte. Als er so vor dem Postkasten stand, hätte er, wie seine Hände eisfalt wurden und wie gleich eine heiße Wunde ihm ins Gesicht schloß. Nun griff die Verzweiflung nach ihm. Was sollte werden? Er dachte an die Augenblicke der Scham, die ihm bevorstehen, wenn er den Gläubigern erklären mußte: „Ich bin am Ende!“

Da trat ein Mädchen mit der Sammelbüchse an ihn heran. „Bitte, eine Kleinigkeit nur!“ sagte sie, freundlich lächelnd.

Nun kam zur Verzweiflung der Horn über ihn. Der Jäger. Er, der Wohlgenante, der Verdienstete, sollte noch geben! Von dem Nichts, der Not, die ihm blieb! „Ich gebe nichts!“ laute er schroff, mit rauher Stimme, die wie Eislinge

von der sorgsamsten Pflege, die sie dort erhalten.

So erleben in dieser frühen Morgenstunde in einer Kompanie in der Heimat wieder die Tage der Schlachten im Westen; die Männer stellen Vergleiche an zwischen Kampf und Übung, zwischen Übung und Einsatz. Sie sind davon überzeugt, daß auch der Dienst im Ersatz-Bataillon notwendig ist, damit sie wieder bereit sind, wenn die Stunde sie ruft.

Und wenn auch in diesem Kriege, dank der genialen Kriegskunst des Führers, es nicht so oft vorkam, daß der Ersatz als Nachschub angefordert und eingesetzt werden mußte, und die Verluste in diesem Feldzug nur gering waren, so wird doch alles getan, um zu jeder Zeit eine schlachtfähige und einsatzbereite Truppe zur Verfügung zu stellen, deren oberstes Gebot steht und in alle Zukunft stehen wird: Bereit sein ist alles!

In harter Arbeit und durch Übung werden die Männer der Ersatz-Bataillone geschult. Die Arbeit ist notwendig, das wissen sie alle, die den grauen Rock des Infanteristen tragen, sie alle warten auf den Tag, da der Führer sie zum Einsatz ruft, zum Einsatz gegen England! Dann werden sie zeigen, daß sie ebenso bereit sind. Jetzt aber haben sie nur eine Parole: Bereit sein, wenn...!

Herz in der Zange

Erzählung von Otto Sattler

polster klana. „Keinen Pfennig!“ sagte er hin- an. Dann fürzte er davon. Das Mädchen sah ihm mit verunderten Augen nach. „Ein sonderbarer Mensch!“ dachte sie. Dann schüttelte sie den häßlichen Einbruch ab und wandte sich einem anderen Manne zu, der soeben auf sie aufkam.

Stundenlang lief er sinnlos durch die Straßen. Warum mir das? dachte er immer wieder. Warum gerade mir? Am Abend sah er grübelnd in seinem schlecht geheizten Zimmer. Seine Gedanken hatten keinen Ausgang, sondern kreisten immer nur um die Enttäuschung und um die Sorge, die vor ihm stand. Dann nahm er gedankenlos ein Buch vom Tisch und begann zu lesen. Aber es war kein Lesen. Die Gedanken erliefen die Worte nicht, nur eine Verdächtigungs war es, an der sein Geist keinen Anteil hatte. Es war ja auch kein Buch für diese Stunde, denn es schilderte die deutsche Not nach dem Großen Kriege, als die Heimat ihren kämpfenden Söhnen untreu geworden war.

In der Nacht machte er, in Schweiß gebadet, auf. Grauliche Bilder hatten ihn gequält, Bilder von leter Not, die eine Millionen erleben mußten, weil das Volk in schwarzer Stunde sein heiligstes Vertrauen hatte. Kinder hungerten und weinten, starben, weil der Tod an den ausgemergelten Körpern leichte Beute hatte. Männer ballten die Fäuste in verzweifelter Wehr gegen das Elend und Liefen doch nur in die Fänge des Hasses hinein, der die Not noch vermehrte. Andere fanden auf und verurteilten, zu wehren; aber Augen fremder Schergen streckten sie nieder. War es nicht, als ob die apokalyptischen Reiter über die Erde stoben und Verderben freudig und die Verblödeten selbst immer noch das Elend mehrten!

Was sind „Schlüsseltiere“?

Estimoflämme berichten — Eine Reihe von Schlüsseltieren

In einer Stadt Alaska tagten vor kurzem einige dreißig Wissenschaftler. Zu ihrem Stad gebieten ebenfalls Estimojäger, Indianer und Trapper; Bergführer und Fischer vervollständigten das bunte Bild. Als Hauptgegenstand des Kongresses war ein fast noch unerforschtes Gebiet der Naturwissenschaften gewählt worden: die Zunahme und Abnahme der Tierbevölkerung, ihre Perioden, Gesetze und ihre Auswirkung auf die Menschen.

Um es gleich vorweg zu nehmen — es gelang auch diesmal nicht, das Rätsel zu lösen, das die Bevölkerungsbewegung der Tiere und der Menschen aufgibt. Aber es kamen doch interessante Probleme zur Sprache, über die man sich in der Sitzung einig wurde. Stundenlang setzte man sich über die sogenannten „Schlüsseltiere“ auseinander.

Schlüsseltiere nennt man solche, deren Zunahme und Abnahme den Schlüssel für gleichartiges Verhalten bei anderen Tieren bildet. Dazu gehören unter anderem die Mäuse und verwandte Arten von Nagern. Nehmen die Mäuse zu, so geschieht das gleiche bei allen Tieren, die sich von Mäusen nähren: Füchsen, Geiern, Eulen, Wiesel, Füchsen, Bären, Wölfen, Hermelinen usw. Möglich aber sind die Mäuse wie verschwinden. Die Füchse müssen wieder Jagd auf Schneehühner machen und brauchen damit die Indianer und Estimos eines notwendigen Lebensmittels. Deshalb, die keine Mäuse finden, stoßen auf Weidhühner und andere Wild, Hermelins und Wiesel sterben in Scharen aus. Schneehühner fliegen nach dem Süden und geben sich an warmen Klima ein. Zahlreiche andere Schlüssel-tiere sind gleichermäßen mit dem der Mäuse und ihrer Verwandten verbunden.

Ein anderes Schlüssel-tiere ist eine in Nordamerika weit verbreitete weiße Hasenart. So groß ist die Bedeutung dieses Wildes für den Menschen, daß manche Indianerstämme den Hasen nur respektvoll den „kleinen Weissen“

Deutsch-italienische Kunstwoche in Hamburg

Festliche Eröffnung — Im Zeichen des Kulturwillens der Asienmächte

* Hamburg, 17. Febr. Die deutsch-italienische Kunstwoche, die von der Deutsch-italienischen Gesellschaft gemeinsam mit den Hamburger Bühnen und der Kunsthalle veranstaltet wird, hat am Sonntag begonnen.

Als Vertreter des italienischen Vorkaufers in Berlin weilte Vorkaufsrat General Cosmelli in Begleitung des Kulturattachés Volonelli in Hamburg und unterzog noch am Vormittag einer Rundschau durch die an diesem Tage eröffnete Ausstellung „Italianische Kunst in Buch und Bild“ in der Hamburger Kunsthalle.

Am Mittwo wurde General Cosmelli im Empfangshaus der Kunststadt durch Reichsstatthalter Gausleiter Kaufmann begrüßt. An dem Empfang nahmen Vertreter der Partei, der Behörde und der Behörden teil. In feiner Antwort auf die Ansprache des Gausleiters betonte General Cosmelli u. a., die deutsch-italienische Kunstwoche in Hamburg sei ein Beweis dafür, daß die beiden befreundeten und verbündeten Staaten trotz des Krieges ihr kulturelles Leben, das Leben der Kunst und der Literatur, nicht nur nicht unterbrechen, sondern im Gegenteil verstärken wollten.

In der Hamburgischen Staatsoper fand am Nachmittags in Anwesenheit des Generalleiters, des Generalen Cosmelli sowie zahlreicher hervorragender Ehrenmitglieder die erste Aufführung der Kunstwoche statt: „L'ins Gira“ von G. Francesco Malipiero. Es ist ein Werk neuzeitlicher italienischer Musik, das 1936 in Genua aufgeführt wurde und im Dezember 1938 in Gera seine deutsche Erstaufführung erlebte. Die Hamburgische Staatsoper bereitet dem interessanten Werk eine allseitig volle Aufführung. Vor Beginn der Aufführung hatte der Vorsitzende der Deutsch-italienischen Gesellschaft in Hamburg, Senator Richter, im Auftrag des Gausleiters Aufgabe und Ziel der Kunstwoche in einer Ansprache kurz umrissen.

Ein Leonardo wiedergefunden?

In der Saffirer des Raupenwicklers von Palermo wurde ein Madonnenbild entdeckt, das vermutlich ein bisher unbekanntes Werk Leonards darstellt. Die Untersuchung der Sachverständigen wird ergeben, ob es sich tatsächlich um ein mehrfach übermaltes Originalgemälde oder um eine gelungene Kopie eines verschollenen Bildes Leonards handelt.

Reichskulturkammergeheim in Protokoll

Durch eine Verordnung ist die Reichskulturkammergeheim für die deutschen Staatsangehörigen im Protokoll der Reichskulturkammer geregelt. Durch diese Verordnung wird die Reichskulturkammergeheim für die deutschen Staatsangehörigen im Protokoll der Reichskulturkammer geregelt. Durch diese Verordnung wird die Reichskulturkammergeheim für die deutschen Staatsangehörigen im Protokoll der Reichskulturkammer geregelt.

Berliner Kammermusikfest in Rom

* Rom, 17. Febr. Dem Berliner Kammermusikfest unter Leitung von Hans von Bülow in Rom, das am Sonntag in der Königlich Preussischen Akademie am Samstag die Besucher warmen und von dem kommenden Besuche, der sich als ein außerordentlich umfangreiches Spielwerk der Passagen erwand. Der Zusammenkunft des Künstlerums der deutschen Kammermusik unter der Leitung von Hans von Bülow, der unter anderem der italienische Musikkomponist in Rom ein Konzert gab. Die Musiker spendeten den deutschen Künstlern für ihre Darbietungen reichen Beifall.

Rappald-Donnerfeier in Wien

Am Sonntagabend gab das Berliner Kammermusikfest unter Leitung von Hans von Bülow in Wien, das am Sonntag in der Königlich Preussischen Akademie am Samstag die Besucher warmen und von dem kommenden Besuche, der sich als ein außerordentlich umfangreiches Spielwerk der Passagen erwand. Der Zusammenkunft des Künstlerums der deutschen Kammermusik unter der Leitung von Hans von Bülow, der unter anderem der italienische Musikkomponist in Rom ein Konzert gab. Die Musiker spendeten den deutschen Künstlern für ihre Darbietungen reichen Beifall.

Rappald-Donnerfeier in Wien

Am Sonntagabend gab das Berliner Kammermusikfest unter Leitung von Hans von Bülow in Wien, das am Sonntag in der Königlich Preussischen Akademie am Samstag die Besucher warmen und von dem kommenden Besuche, der sich als ein außerordentlich umfangreiches Spielwerk der Passagen erwand. Der Zusammenkunft des Künstlerums der deutschen Kammermusik unter der Leitung von Hans von Bülow, der unter anderem der italienische Musikkomponist in Rom ein Konzert gab. Die Musiker spendeten den deutschen Künstlern für ihre Darbietungen reichen Beifall.

Rappald-Donnerfeier in Wien

Am Sonntagabend gab das Berliner Kammermusikfest unter Leitung von Hans von Bülow in Wien, das am Sonntag in der Königlich Preussischen Akademie am Samstag die Besucher warmen und von dem kommenden Besuche, der sich als ein außerordentlich umfangreiches Spielwerk der Passagen erwand. Der Zusammenkunft des Künstlerums der deutschen Kammermusik unter der Leitung von Hans von Bülow, der unter anderem der italienische Musikkomponist in Rom ein Konzert gab. Die Musiker spendeten den deutschen Künstlern für ihre Darbietungen reichen Beifall.

Das Lied der Karschin

Es wird wohl immer so bleiben, daß manche durchaus nicht unbedeutende Leistungen künstlerischer Natur bei den nachfolgenden Generationen in Vergessenheit geraten und erst viel später wieder angegraben werden. Beispiele dafür weist die deutsche Literaturgeschichte zur Genüge auf. Auch der Karschin erging es so. Man frage nur einmal herum, wer sie noch kennt, vielleicht ermahnt hier und da ein dunkles Erinnerung an die Schulzeit, wo ihr Name im Zusammenhang mit Friedrich dem Großen fiel. Dann aber ist es meist auch schon aus. Der junge Dichter Heribert Menzel kann deshalb das Recht für sich in Anspruch nehmen, eine wichtige literarische Neuentdeckung gemacht zu haben. Schlägt man sein Buch „Das Lied der Karschin“ auf, so ist man überrascht, derweise zunächst auf Geleitworte, in denen so namhafte Dichterinnen wie Ana Seidel, Agnes Mielke, Luise von Strauß und Cornelia Johanna Wolff, Josefa Verens-Dotenopel und Margarete Schiefel-Ventlage ihre Stimme für die Karschin erheben. Menzel selbst, der in Trichtertönen wohnt, wo sie ihre Jugendzeit verbrachte, erzählt höchst anschaulich und voller persönlicher Wärme seine Begegnungen mit den Werken dieser eigenartigen Frau und gibt einen Bericht ihres Lebens, das festlich verklärte Pfade gewandelt ist. Es bündelt und Menschen des 19. Jahrhunderts wahrhaft wie ein Märchen. Aus kleinen bescheidenen Verhältnissen kommend, verbringt die Anne Luise Karschin ihre Jugendjahre als Dichtin, heiratet

sehr frühzeitig, wird mit noch nicht ganz 17 Jahren Mutter, erträgt geduldig die Qualen einer unglücklichen Ehe, taumelt nach 11 Jahren in eine neue Ehe, die noch schlimmer verläuft. Allmählich löst sich das Dunkel. Eine reine Naturbegabung, fliehen ihr die Verse nur so zu, aus dem Raum des Privaten erheben sie sich, durch die Siege Friedrichs des Großen entflammt, ins politische. Der König selbst empfängt die Karschin in Sanssouci, sie überredet ganz nach Berlin, steht mit den Großen ihrer Zeit, mit Goethe, Wieland, Klopstock, Herder, die ihre Bedeutung so leicht erkennen, in Verbindung, eine tiefe Freundschaft verbindet sie mit Gleim. Dochbetagt führt die „preussische Sappho“, wie man sie genannt hat, 1791 in Berlin. Wer die Karschin aber kennenlernen will, der muß ihre Gedichte lesen. Manches daran spricht wohl nicht mehr ganz unmittelbar an das Zeitlorenz, der Ueberhang der Gefühle, mit dem die Waffenerfolge der preussischen Heere verknüpft werden, die von der Natur begeisterte Dichterin, die neben aber leben wiederum Werte voller Schlichtheit und Einprägsamkeit, voller weiblicher Innigkeit und persönlicher Stärke, als seien sie in unleren Tagen entstanden. „Die Muse hüpfen auf, wenn ich nur einer winkle“ schreibt die Karschin einmal und die von Heribert Menzel reichlich ausgenüßten Proben bestätigen dies durchaus. In allen Bezirken der Erde hat sie sich versucht. Keinerlich-gehaltene Dden, rauschende Gesänge und Humoren an die Natur stellen neben lebenswichtigen politischen und schmerzlichen Erlebnisgedichten, die selbst ein schüchternes ammenpöbel in idyllischem Dialekt selbst nicht. Wilhelm Stiehr.

Korrigierte Weltgeschichte

Ein heiteres Erlebnis aus Mex


Als 1918 Frankreichs Regiment „Aretich“ in Mex einzog, lebte es natürlich nicht an „Patrioten“, die weit aus Nancy herbeigezogen worden waren, um der alten deutschen Stadt ein „französisches“ Gepräge zu geben. Vor allem die nachmaligen Stadtväter konnten sich nicht genug tun und überfüllten sich gegenseitig mit Beweisen ihrer französischen Geliebten. Um den herumfliegenden Einzug der Soldaten und Maroffanereigentümer der „Weltgeschichte“ in gebührender Form zu überfallen, wurde beschloßen, an der damaligen Porte Serenoise, dem jetzigen Mexiztor, das nach dem Sieg von 1870 den Namen des an der Spitze seiner Truppen in Mex einziehenden Prinzen Friedrich Karl trug, eine Gedenktafel anzubringen. Tatsächlich erfüllten die Stadtväter von Frankreich Gnade auch bald mit Tränen patriotischer Rührung in den bodenurfernten Augen eine Ehreninschrift.

die den kommenden Meßern folgendes zum

Am 19. November 1918 betreten die französischen Truppen Mex von deutschen Soldaten, die durch dieses Tor zurück.

Leider verfiel dieser rührende Text bei der Weiser Bevölkerung vollkommen seinen Zweck. Anstatt gerührt zu sein, zogen die Leser lachend an dem Tor und erheiterten sich über das Ehrenwort über die Weiser.


Das Gelächter wurde so groß, daß die französische Stadverwaltung sich schon nach ein paar Monaten wüßte genötigt, den Text zu ändern, so daß nur schlicht als „Schlüssel“ zu lesen kam: „... kamen in diese Stadt zurück.“ Beim Einzug der französischen Truppen im Jahre 1918 sind die Weiser nämlich nur durch dieses Tor marschiert. Nicht einmal eine einzige „Aretich“ Soldatkompanie.



Deutsche Reichspost

Postsparkassen-

Dienst



Front und Heimat sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparrer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparrer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparbuch zu-

sammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Man kann auch Postsparbücher für Dritte ausstellen lassen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postsparer“ und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Preisliche Selbstverantwortung

Die Preisbildung ist zum zentralen Kern unseres wirtschaftlichen Lebens geworden. Sie war es, die nach dem ersten Erfolge der Arbeitsbeschaffungslösung verhinderte, daß die entstandene Konjunktur im nationalsozialistischen Deutschland so wie früher in eine Preiskonjunktur umschlagen konnte. Dadurch wurde dem deutschen Volk die wirtschaftliche Charakteristik verliehen, das ihn vor allen Aufschwungsperioden der liberalen Welt unterscheidet, nämlich die Dauer und die Stetigkeit. Das scheinbar eiserne Gesetz von notwendigen Wechsel von Konjunktur und Krise war gebrochen. Die nationalsozialistische Wirtschaft war krisenfest geworden. Wie krisenfest sie ist, zeigt sich jetzt im Krieg. Trotz schärfer Beanspruchung läßt die deutsche Kriegswirtschaft keinen Zug erkennen, die auch an sich gesunde Wirtschaft der liberalistischen Welt im Krieg stets sehr bald zeigt. Das Großdeutsche Reich ist fast das einzige Land, in diesem Krieg keine nennenswerte Teuerung zu verzeichnen hat.

Es ist selbstverständlich, daß die Erhaltung des Preisniveaus mit der Länge des Krieges nicht leichter wird. Von dieser Erhaltung hängt aber das reibungslose Funktionieren unserer Kriegswirtschaft ganz entscheidend ab. Es müssen also für diese Aufgabe, wenn es nicht tut, im Interesse der Gesamtheit von dem einzelnen auch schwere und schwerste Opfer gebracht werden. Diese Erkenntnis durchzusetzen, war das Ziel der auch von uns mitgeteilten Rede des Preisbildungskommissars. In einem anderen Lande wäre sie nicht möglich gewesen, weil dort alle Voraussetzungen dafür fehlen. Wo man in Geld denkt, wo das Gesetz von Angebot und Nachfrage unumschränkte Geltung besitzt, kann man nicht verstehen, wenn der deutsche Preisbildungskommissar auf die ideale Einstellung appelliert, nach der die Wirtschaft Dinerien am Leben der Nation ist. Aus dem Grundsatz von der verpflichteten Volkswirtschaft ergibt sich für jeden wirtschaftlichen Unternehmer eine Eigenverantwortlichkeit gegenüber der Volksgemeinschaft. Diese Eigenverantwortlichkeit verlangt von ihm, daß er nicht um des persönlichen Gewinnes willen Rohstoffe oder Arbeitskräfte für eine im Krieg nicht le-

benswichtige Produktion in Anspruch nimmt. Sie verlangt aber auch, daß er in der Preisgebung sich mit dem Preise begnügt, der seinen Betrieb lebensfähig erhält. Ja, wenn es not tut, wird er sogar auf eigene Reserven zurückgreifen müssen. Am bedeutsamsten ist dabei, daß der nationalsozialistische Staat darauf verzichtet, wo ein unzulässiger Kriegsgewinn beginnt, oder wo ein Gewinn noch als gerechtfertigt bezeichnet werden kann. Der einzelne weiß ganz genau, ob ein Kriegsgewinn vorliegt oder nicht", sagte der Preisbildungskommissar in seiner Rede. Das Gewissen des einzelnen ist also die Grenze. Auf dieses Gewissen muß sich die Staatsführung verlassen können, da selbstverständlich eine genaue Kontrolle aller Preise nicht möglich ist. Damit ist dem deutschen Unternehmen eine gewaltige Verantwortung übertragen.

Wir sind gewiß, daß der weitaus größte Teil dieser preislichen Selbstverantwortung bewußt sein wird. Das Handeln des deutschen Unternehmers wird dabei weniger durch die Furcht vor einer etwaigen Strafe, die freilich da, wo sie verhängt werden muß, auch hart sein wird, bestimmt werden, als durch die klare Erkenntnis von der Verbundenheit seines Schicksals mit dem Schicksal der gesamten Nation. Wer nur nach seinem Bankkonto schauen zu können glaubt ohne Rücksicht auf die übrige Wirtschaft, muß sich bewußt sein, daß er durch sein Verhalten den Sieg gefährdet. Verlore aber Deutschland den Krieg, so würde auch das größte Bankkonto des einzelnen nicht vor der Entwertung und Vernichtung seines Vermögens schützen. Was also zunächst als ein Opfer erscheint, ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein vernünftiges Handeln auf Grund der Erkenntnis, daß wir alle in einem Boot sitzen, und daß der Verzicht des einzelnen auf eine Gewinnchance immer noch hundertmal besser ist als ein Zusammenbruch der Gesamtwirtschaft. Wer heute versucht, sich rücksichtslos zu bereichern, verfehlt sich nicht nur am Gedanken der Volksgemeinschaft, sondern sät damit auch den Asch auf, auf dem er selbst sitzt. Alle scheinbaren Opfer, die heute gebracht werden müssen, werden nach dem Siege in kürzester Frist mehr als wettgemacht werden.

Wirtschaftliche Rundschau

Reichsinnsenshandwerk des Landmaschinenhandwerks

Durch die vierte Anordnung über Reichsinnsensverträge (Reichsinnsens Nr. 58 vom 14. 2. 41) hat der Reichsinnsensverband des Landmaschinenhandwerks mit dem Fachgebiet Landmaschinenbau- und reparatur errichtet.

Mit der Errichtung dieses Reichsinnsensverbandes ist ein neuer großer Handwerkszweig einheitlich zusammengefaßt worden. Er wird künftig in der Lehrausbildung, der Rohstoffzuteilung, der Leistungssteigerung und den Handelsbelangen besonders betreut werden. Schon heute hat der Maschinenbestand der deutschen Landwirtschaft einen Wert von rund 10 Milliarden RM. Da nach dem Krieg in Zeiten der Aufrüstung des Dorfes die Maschinenverwendung weiter zunehmen wird, steht der neue Reichsinnsensverband vor der Aufgabe, planmäßig die Leistungen seiner Betriebe zu steigern. Diese sind meist aus dem Unternehmensegeist von Schmieden, Schlossern, Mechanikern, Stellmachern und anderen Handwerksmeistern entstanden, die sich nicht mit der Instandsetzung von einfachen Bodenbearbeitungsgeräten, wie Pflügen und Eggen, begnügen wollten, sondern sich die notwendigen Betriebsrichtungen und Fachkenntnisse für die Instandsetzungen „gehobener“ Maschinen angeeignet haben. Auch die Reparaturbetriebe des Handels und der Gewerkschaften werden dem neuen Reichsinnsensverband angehören, dergleichen handwerkliche erzeugende Werkstätten. Alle geeigneten Betriebe, die bisher für die neue Organisation noch nicht erfasst worden sind, tun in ihrem Interesse gut, sich umgehend bei der Handelskammer oder Gewerbförderungsstelle ihres Bezirks zu melden.

Die Preise der Markenartikel

Auch die Hersteller von Markenartikeln haben die Pflicht, ihre Preise dauernd im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung auf ihre Zulässigkeit zu prüfen. Denn die Markenartikeln gehören zu den gebundenen Preisen, die ebenfalls unter die Bestimmungen der §§ 22 und 23 der Kriegswirtschaftsverordnung fallen. Nur staatlich angeordnete Festpreise von dieser Vorstufe unberührt. Sind bei Markenartikeln als Folge des Krieges Preissteigerungen entstanden, die ungerichtet und unzulässig sind, z. B. infolge Umsatzsteigerung oder Verwendung billiger Ersatzstoffe usw., so sind alsbald die entsprechenden Folgerungen zu ziehen, und zwar von sich aus und unaufgefordert.

Der Fabrikant kann entweder beim Preiskommissar die Preislenkung in Vorschlag bringen oder ihm die Abführung der Gewinnbeiträge vorschlagen. Bei eingehenden Markenartikeln wird der letztere Weg der Abführung des Gewinns vorzuziehen sein, wenn es sich um Waren handelt, die im Krieg wieder auf den Markt kommen, wenn anzunehmen ist, daß die im Krieg erzielten Gewinne nach dem Krieg wieder auf den Markt kommen. Die Senkung eines Markenartikelpreises verdient aber immer dann den Vorzug, wenn damit auch für die Nachkriegszeit der gesunkene Preis gesichert erscheint. Jeder Markenartikelfabrikant muß aber von sich aus prüfen, ob ihm der Krieg, z. B. auch durch Wegfall der bisherigen teuren Verpackungsmittel, eine Erhöhung der Verkaufspreise mit sich bringt. Wirtschaftsalage in dieser Höhe nicht entstanden wären, jeder solche Gewinn ist, soweit er als Kriegsgewinn anzusprechen ist, unerschöpfbar und muß dem Preiskommissar zwecks Abschöpfung mitgeteilt werden. Unterlassung oder schuldhaftes Verzögern werden bestraft.

Preis schilder bei Dekorationsstücken

Alle sichtbar angelegten Waren müssen mit Preisschildern versehen sein. Or werden nun zur Abgrenzung des Schaufensterbildes Dekorationsstücke mit ausgestellt, z. B. in einem Möbelgeschäft eine Ausstellungsdekoration eine Vase usw. Die Preis schilder sind für diese Stücke nicht zu stellen. Der Reg.-Rat H. Bornann im Mittelstandsblatt des Reichsinnsens erklärt, nach ihrer Verkaufsfähigkeit werden sie im Geschäft nebenbei verkauft oder aus einem Schild darauf hingewiesen, daß sie nicht zum Verkauf bestimmt sind. Das gilt auch für Stoffe, die zum Verkauf bestimmt sind, die aber durch einen ausgesprochenen Dekorationscharakter, wie z. B. Blumen im Schaufenster eines Schuhgeschäfts oder Fleischers, nicht auszeichnet zu werden, da sie nicht zum Verkauf bestimmt sind. Das gilt auch für die Vase im Schaufenster eines Textilgeschäfts, nicht dekoriert, wenn ein Warenhaus eine Keramik zur Dekoration benutzt, da sie ja dort auch käuflich ist. Ausstrahlen und leere Umhüllungen sind grundsätzlich nicht zum Verkauf bestimmt. Das gilt z. B. für Nachbildungen von echten Wurst in Fleischverpackungen, für Weinflaschen, Zigarrenkisten, Pralinen-

scheiteln, Makkaronipakete usw. Nur wenn es sich z. B. um Riesenschachteln, Riesenzuckerkörbe, aber große Sektflaschen usw. handelt, entfällt die Pflicht. Das gleiche gilt, wenn wie z. B. bei Pralinen, immer nur eine kleine Packung abgegeben werden kann. Dann brauchen die größeren Schachteln nicht ausgenommen zu werden, und es genügt ein auffälliges Preischild über den Preis der 125-g-Packung.

Auch Anliegerbeiträge sind Preise

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach Anliegerbeiträge ohne seine Genehmigung nicht neu eingeführt oder zugunsten der Anlieger nicht geändert werden dürfen. Die sog. „Anliegerbeiträge“, d. h. die von Haus- und Grundbesitzern an die Gemeinden für Straßenbau, Kanalarbeit usw. zu leistenden Abgaben, sind in ihrer jetzigen Höhe für die Baukosten und Mieten von erheblicher Bedeutung. Jede Erhöhung der Baukosten muß vermieden werden, bei Neueinführung oder Erhöhung von Anliegerbeiträgen ist daher besondere Vorsicht geboten. Anträge auf Bestätigung von Gemeindebeschlüssen, die eine Erhöhung der Anliegerbeiträge vorsehen, sind deshalb vorher dem Reichsarbeitsminister vorzulegen.

Wie für andere Gebiete der Bauwirtschaft, so steht auch für die Anliegerbeiträge die dringende erforderliche einheitliche reichsrechtliche Lösung noch aus. Hierfür dürften aber die Vorarbeiten des sozialistischen Reichsinnsensverbandes, die die Durchführung des sozialen Wohnungsbau zur Zeit geleistet werden. (Mitt.-Bl. des Preiskommissars Nr. 6 v. 10. 2. 41.)

Soziale Neuordnung im Einzelhandel

Der Reichsarbeitsminister hat vor kurzem für den Handel einen Sondererlass erlassen und ihm den Auftrag erteilt, die Arbeitsbedingungen im Einzelhandel zu vereinheitlichen. „Der Deutsche Kaufmann“, das Organ des Fachamtes Handel in der DAF, erstrebt jetzt im einzelnen Mängel der derzeitigen Arbeitsbedingungen im Einzelhandel und ihre ungünstigen Wirkungen für den Gewerbezweig. Im Laufe der Jahre hat sich infolge der im Verhältnis zu Industrie und Großhandel unangünstigen Arbeitsbedingungen eine Abwanderung ergeben, die stark nachteilig auf den Einzelhandel wirkt. Die Kultur der Einzelhandlung ist durch den Krieg nicht nur in der Sache, sondern auch in der Form, durch die materielle Seite der Arbeitsbedingungen bedarf ebenfalls der Besserung. Die Gehälter liegen 10-15 v. H. unter denen des Großhandels. Bei der Machtvergrößerung ab 1100 Tarifverträge für Kaufmannsgehilfen und 1400 für gewerbliche Gefolgsleute. Keiner gleich dem anderen, der Leistungsarbeitswert wird nicht berücksichtigt, Gruppenstellung und Altersstaffeln waren willkürlich.

Die 2500 Tarifverträge sind inzwischen auf 800 zusammengeleitet worden. Es sind eine Anzahl Bezirksarbeitsordnungen entstanden, durch die die allgemeinen Arbeitsbedingungen vereinheitlicht wurden. Löhne und Gehälter haben infolge des Krieges noch nicht neu gestaltet werden können. Grundsätzlich soll aber der Einzelhandel nicht auf die Dauer hinter Industrie und Großhandel zurückbleiben. Die Unterschiede sollten mit der Zeit beseitigt werden, eine gerechte Gruppenstellung eingeführt werden. Die gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder sind ebenso zu behandeln wie die kaufmännischen, eine Angleichung der Arbeitsbedingungen ist auch durchaus möglich. Erstrebenwert wäre, die Arbeitsbedingungen aller Gefolgsleute des Handels jeweils für ein Wirtschaftsgebiet in einer einzigen Tarifordnung zu regeln. Als letztes Ziel bezeichnet die Zeitschrift eine Rahmen-Tarifordnung für den Handel des ganzen Reichsgebietes.

Haftpflichtversicherung als Hauspflichtschutz

Haftpflichtversicherung als Hauspflichtschutz prämiert. In letzter Zeit ist häufig die Frage aufgetaucht, ob die gesetzliche Haftpflicht als Hauspflichtschutz in den Versicherungsschutz der Privat-Haftpflichtversicherung bzw. Haushaftpflichtversicherung eingeschlossen ist oder nicht. Nimmere ist folgende Regelung ergangen: Die Tätigkeit als Haushaltsschutz ist prämiert in die Privatversicherung eingeschlossen. Auch die Haftpflicht des Hausbesitzers, die im Zusammenhang mit seiner Betätigung als Haushaltsschutz steht, kann beitragsfrei in die Haushaftpflichtversicherung einbezogen werden. Versicherungsschutz genießt aber nicht der Haushaltsschutz, der als staatliches Organ oder in Dienste bzw. Auftrage des Reichsluftschutzbundes und seiner Gliederungen tätig wird.

Wartezellen in der privaten Krankenversicherung beim unmittelbaren Übertritt aus der Wehrmacht. Bekanntlich darf auf die allgemeine Wartezelle verzichtet werden, wenn die private Krankenversicherung unmittelbar im Anschluß an eine bei der Wehrmacht oder der Polizei bestehende Heilfürsorge abgeschlossen wird. Wie jetzt bekannt wird, soll die allgemeine Wartezelle nunmehr auch solchen Versicherungsnehmern erlassen werden, die erst während des Krieges einberufen worden sind und die nach ihrer Entlassung unmittelbar eine private Krankenversicherung abschließen.

Die Ruderregatten des Jahres 1941

Deutsches Meisterchaftsrundern am 10. August

Das Rudam Ruder des DMR hat jetzt den endgültigen Terminalester für das Ruderjahr 1941 aufgestellt. Der Höhepunkt des Jahres ist mit dem Deutschen Meisterchaftsrundern für Männer und Frauen am 10. August gegeben. In den nachfolgenden wöchentlichen Terminalestern werden noch die vorgelegten internationalen Vereinigungen eingeleitet, sobald bindende Vereinbarungen getroffen sind. Die Terminliste lautet:

- Männer:**
- 18. Mai Brandenburg, Seibelberg, Mülheim (Ruhr)
 - 25. Mai Berlin (Frühjahrsregatta)
 - 1. Juni (Pflingten) Dessau
 - 8. Juni Breslau, Emden, Magdeburg, Osnabrück, Neuruppin, Trier
 - 15. Juni Bernburg, Elbing, Frankfurt-D., Gießen, Hannover, Lundenburg, Mannheim
 - 22. Juni Bamberg, Berlin-Grünau, Bremen, Deutscher-Krone, Dresden, Greifswald
 - 29. Juni Danzig, Frankfurt-Main, Halle, Koblenz, Kassel, Neufals, Potsdam, Stuttgart
 - 6. Juli Gießen, Karlsruhe, Stettin, Wien
 - 13. Juli Bad Ems, Hamburg, Königsberg, Konstanz, Reimrig, Württemberg
 - 20. Juli Bromberg, Herbede, (Weißf.) Mainz, Schwedt, Schmerin, Welschen
 - 27. Juli Duisburg, Hanau, Passau
 - 10. August Deutsches Meisterchaftsrundern für Männer und Frauen
- Frauen:**
- 1. Juni (Pflingten) Dessau
 - 15. Juni Bernburg, Elbing
 - 29. Juni Danzig, Frankfurt-Main, Halle, Hamburg (selbständige Frauenregatta), Leipzig, Stuttgart
 - 6. Juli Berlin (selbständige Frauenregatta), Stettin
 - 13. Juli Königsberg, Reimrig
 - 20. Juli Bromberg, Hannover (selbständige Frauenregatta), Herbede (Weißf.) Deutscher-Krone
 - 27. Juli Deutscher-Krone

Der Termin der Regatta in Kassel mit Frauenwettbewerb wird noch bekanntgegeben. Als besonders erfreulich ist es anzusehen, daß im Frauenrundern auch in diesem Jahre wieder neue Bootsklubs zu verzeichnen sind.

Kriegsmeisterschaften der Regler

Richard Frid (Schiffhülse) Vereinsmeister auf Aiphalt

Die Aufschüßungskämpfe um die Vereinsmeisterschaft auf Aiphalt wurden mit dem entscheidenden Schlußlauf über 200 Metern beendet. Die erwarteten harten und spannenden Kämpfe um Sieg und Platz blieben nicht aus. Nachdem in den ersten 4 Läufen gute Ergebnisse erzielt wurden, konnte im großen Schlußlauf eine weitere Leistungssteigerung festgestellt werden. Richard Frid verteidigte seine führende Stellung in hervorragender Weise. In großer Sicherheit meisterte er in den Endspielen die Bahnen — gleich gut abermals beim 100-Meter-Lauf. Frid wurde der ganz überzeugende Vereinsmeister auf Aiphalt. Richard Frid konnte von Beginn der Kämpfe eingenommenen 2. Platz mit 826 Sekunden halten, hart bedrängt von Käfer, der mit 825 Sekunden auf den 3. Platz eintraf. Durch sein eigenes Schlußspiel von 814 Sekunden sich Frid verteidigte auf den 4. Platz vor. Er gab überaus feines Spiel ab und wurde mit 822 Sekunden und 8. Platz den 5. und 6. Platz einnehmen, nachdem die gut in der Spitzengruppe liegenden Kasper und Lange im Endkampf unermüdet zurückblieben. Auch die Senioren ermittelten ihren Meister. Sieger wurde wieder der alte, unverwundliche Höfler (Stolz) vorbei mit dem schonigen Endergebnis von 2780 Sekunden.

Bei den Frauen wurde auch in diesem Jahr Frau Fiebel Meiner Vereinsmeisterin. Anfangs leicht zurückbleibend, holte sie von dem Ende her auf und legte schließlich mit dem Endergebnis von 2650 Sekunden.

Die Endspiele um die Stadtsiegermeisterschaft brachten manche Überraschungen. Im 1. Platz wurde besonders hart gekämpft. Sieger und Stadtsieger wurde der bei der Polizei liegende und deshalb nachrückende alte Meisterspieler Wilhelm Ritz. Der in diesen Kämpfen keine große Kampferfahrung aufwies, Ritz erzielte das hervorragende Endergebnis von 2488 Sekunden. Martin konnte nach 2. Platz erreichen. Auf den 3. Platz kam Kobmann, dem nur 818 Sekunden fehlten und dadurch etwas zurückblieb. Das beste Tagesergebnis konnte Laurer in wunderbarem Spiel mit 859 Sekunden erzielen, das ihn weit nach vorn auf den 4. Platz brachte. Köstel und Walburga fielen auf den 5. und 6. Platz zurück, weil sie in den Endspielen ihre guten Leistungen nicht wiederholen konnten.

Am Sonntag, dem 23. Februar, um 15 Uhr, in der er Entschiedenheit ein interessanter Reglerkampf der 10 besten Volkstugler und Volkstugler-Regler stattfand.

Harbig auch in der Halle unerreicht

Das Magdeburger Hallenfest

Das 18. Magdeburger Hallenfest wurde erstmals im Jahre seiner alten Ueberlieferung als ein Fest der deutschen Meister der Halle, Stadt und Land, war festgelegt und in wenigen Stunden wurde eine bunte Schau der geistigen deutschen Lebensbewegung gezeigt. Bei den im Mittelpunkt stehenden Wettkämpfen ragte der erstmalige Hallenartunferst Harbig hervor. Der Weltrekordmann gewann den 1000-Meter-Lauf über in 2:44 gegen Seidenhauer (Riel) und Mallon (Berlin) in 2:48. Eine wahre Glanzleistung vollbrachte Harbig in der 3x1000-Meter-Staffel, in der er Entschiedenheit im Anschluß zum Schluß vom 6. auf den 3. Platz brachte. Das Rennen liefte gemann der Puttmann-SS. Berlin in 8:41 vor dem Ritz, Wittenberg. Die Wittenberger hielten dafür im 3000-Meter-Lauf durch Max Spring in 9:24,5 vor Timm (Berlin) in 9:25 den Sieger. Im Sprinterkampf über dreimal 50 Meter war Redermann mit zwei 1. und einem 2. Platz im Gesamtergebnis mit 5 Punkten vor Veer (Traunfisch) und Sonntag (Leipzig) mit je 7 Punkten erfolgreich.

Finnland gewinnt die Staffel Deutsche Mannschaft auf dem vierten Platz

Die Stivettwette auf der Internationalen Winterportwoche fanden am Montagvormittag mit dem viermal 10-Kilometer-Staffellauf ihren Abschluß. Das Rennen hatte eine Belegung gefunden, die selbst die der Weltmeisterschaften in Cortina noch übertraf. Nicht weniger als fünf finnische Mannschaften, und zwar drei finnische und zwei schwedische, nahmen den Kampf mit den mitteleuropäischen Mannschaften auf. Deutschland hatte ebenfalls drei Mannschaften in das Rennen geschickt.

Wie in Cortina lag die Entscheidung wiederum ausschließlich zwischen den Nordalpmannschaften. Finnland wiederholte seinen Erfolg von Cortina und gewann die Staffel in 2:17,55 Stunden, und zwar mit seiner 1. Mannschaft Paronen, Forsell, Silvenoinen und Weltmeier. Die finnische Weltmeisterin Kirilina lag hinterher als Vierte und konnte nicht angerechnet werden. Die Schweden eroberten mit der Staffel Anderson, Vad, Siglund, Matsboda 2. Platz, mit ihrer 2. Mannschaft außerdem noch den dritten Rang. Wie in Cortina landete Deutschland auf dem 4. Platz, und zwar mit Leopold, Frein, Demme und Deurer. Es gelang der deutschen Staffel also, drei skandinavische Mannschaften hinter sich zu lassen. Die Italiener konnten ihren Erfolg von Cortina, wo sie als

beste mitteleuropäische Nation den 3. Platz belegen, nicht wiederholen, sie kamen erst an 8. Stelle an. Es liefen Compagnoni, Perelli, Jammaton und Gerardi.

Die Finnen übernahmen vom Massenstart am Fuße des Rodelberges an die Führung, gefolgt von der 1. und 2. schwedischen Mannschaft und den weiteren finnischen Staffeln. Beim Wechsel hatte sich in der Führung nichts geändert, nur daß die beste deutsche Mannschaft jetzt bereits hinter der 2. finnischen Mannschaft an 5. Stelle lag. Unsere nächste Vertretung trat auf dem 9. Platz, da Schreiber auf der Strecke infolge eines Sturzes sich den Arm ausstülpte und den Schlußteil der Strecke die Stodarbeit mit einem Arm verrichten mußte.

Beim 2. Wechsel lag immer noch die 1. finnische Mannschaft in Führung, gefolgt von der 1. und 2. schwedischen Mannschaft. Deutschlands 1. Mannschaft hatte ihren 5. Platz gehalten, aber schon bei Kilometer 25 kam die Nachricht, daß Demme die 1. deutsche Mannschaft durch eine grobartige Leistung auf den 4. Platz vorgehoben hatte. Demme war es gelungen, den Finnen Jaltonen zu überholen, diese Reihenfolge blieb bis zum Ziel dieselbe.

Ergebnisse: 1. Finnland 1 2:17,55; 2. Schweden 1 2:19,11; 3. Schweden 2 2:20,49; 4. Deutschland 1 2:22,04.

Geschwister Cranz - alpine Kriegsmeister

Der Torlauf in Garmisch - Christl und Rudi Cranz überlegen

Die Garmisch-Partenkirchen, 16. Febr. Die Stivettkämpfe auf der 5. Internationalen Winterportwoche erreichten am Sonntag an überlieferungsreicher Stätte im Olympia-Stadion ihren Höhepunkt. Im Torlauf und in der alpinen Kombination wurden mit den Geschwister Rudi und Christl Cranz die alpinen Kriegsmeister des Jahres 1941 ermittelt. Selbstverständlich hatten sich bei den zu erwartenden großartigen Kämpfen auf dem Torlauf und auf der Sprungbahn auch Tausende von Zuschauern eingefunden.

Der auf dem Gudi-Berg durchgeführte Torlauf brachte mancherlei Überraschungen, für die vor allem die deutschen Teilnehmer, die ja um Meisterchaftskämpfe kämpften, sorgten. Der Krieger Albert Pfeifer, Torlaufsteiger in Cortina und Gewinner des Abfahrts-Rennens am Samstag, besaß alle Aussichten, die Reihe seiner diesmittleichen Erfolge mit einer deutschen Meisterchaft im Torlauf und demzufolge auch in der Kombination fortzuführen. Aber schon wenige Sekunden nach seinem Start ging Pfeifer in die Kur und verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug. Er fuhr drei mal hintereinander und kam mit großer Verpätung ins Ziel. Da mühten ihm auch die schnellsten 66,8 Sekunden des zweiten Durchgangs nichts mehr. Die Meisterchaft im Torlauf und damit auch in der Kombination war unüberwindlich dahin.

In seiner Stelle griff Rudi Cranz mit klümem Griff nach der Meisterchaft. In zwei wundervoll beherrschten und schnellen Läufen von 66,1 und 66,4 Sekunden und der besten Gesamzeit von 131,5 Sekunden holte er sich die deutsche Torlaufmeisterschaft. Gleichzeitig mit ihm aber auch der Titel in der alpinen Kombination aus, da er im Abfahrtsrennen als Dritter in auch mit an der Spitze gelegen hatte. Ein prächtiger Erfolg des jungen Kriegerreiters aus dem Schwarzwald. Der Titelverteidiger Josef Fennewei in Garmisch ins Zeug, kam aber trotz zwei lau-

berer Durchgänge nicht an die Gesamtheit von Rudi Cranz heran. Er mußte im Torlauf mit dem dritten Platz und in der Kombination mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. Der junge Seefeldler Engelberg Saider, einer der besten deutschen Torläufer, erlitt alle auf ihn geleiteten Hoffnungen. Der kleine und wendige Rudi Cranz hatte bereits im ersten Gang mit 69 Sekunden eine sehr schnelle Zeit erzielte, konnte sich aber im zweiten Gang noch auf 64,6 Sekunden steigern und damit die schnellste Zeit überhaupt erzielen. Allerdings reichte es ihm in der Gesamtheit nicht ganz zum ersten Platz, Rudi Cranz war um 2 ein Rehnitel Sekunden schneller gewesen. Der schnellste Ausländer war der Italiener Celo, der mit 139,1 Sekunden den neunten Platz belegte.

Bei den Frauen sicherte sich Christl Cranz in aller Anwesenheit die Meisterchaft im Torlauf und in der alpinen Kombination. Die Freiburgerin hatte in beiden Durchgängen mit 72 und 73,6 Sekunden die schnellsten Zeiten gefahren. So gelang es ihr auch, ihren Zeitrückstand vom Abfahrtsrennen wieder aufzumachen und auch den ersten Platz in der Kombination zu erobern. Auch der zweite Durchgang im Torlauf blieb in der Familie, da Eufi Kästner, eine Vase der Christl, die zweitbeste Zeit erzielte. Die Meisterchaft im Torlauf und in der alpinen Kombination, die zusammen mit der Wienerin Hilke Doltschell in der Abfahrt am Samstag die schnellsten Zeiten erzielt hatten, teilte das Schicksal von Albert Pfeifer, indem sie im Torlauf durch einen verhängnisvollen Sturz sich um alle Gewinnaussichten brachte. Der Zeitverlust war so groß, daß sie sowohl im Torlauf als auch in der Kombination auf den 7. Platz sanken. In der Abfahrt. Die Italienerin Gelina Segoli, die auf dem zweiten Schöne von Cortina Weltmeisterin im Torlauf geworden war, enttäuschte auch in Garmisch nicht. Mit zwei sauberen Läufen von 82,2 und 76,6 Sekunden belegte sie in der Kombination gute Vierte wurde.

Kickerie in der Schlungrunde

Nach den großen Entscheidungen der Stivettkämpfe auf dem Sonntag im Eisstadion Vorfeld der Schlungrunde, die Deutschen Eisboden-Meisterschaften, die sich hier in der Berliner Schlungrunde als erster die Teilnahme am Endspiel. Die Bayern hatten die schnellere Mannschaft und gewannen verdient durch einen Treffer von Gasser aus fünf Minuten vor Schluß. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften sehr hart geführt, oftmals lauten vier und fünf Spieler auf dem Eis und der Schiedsrichter mußte wiederholt, besonders im zweiten Drittel, Derzustellungen vornehmen. Nach einem ziemlich verheerlichen Drittel gewann Böhmen im zweiten Endspiel mit klarer Oberhand, aber die Tore blieben aus. Erst kurz vor Schluß fiel ein am Gedränge heraus der für Kickerie feindliche Treffer.

Eisboden-Nationalmannschaft über

Im Trainingslager der deutschen Eisboden-Nationalmannschaft am Sonntag ein weiteres Uebungsstück der Nationalen neuen Rufen hat. Die durch Reker (Rüschendorf) und Binder (Mannheim) verstärkten Mannschaften ein tolles Uebungsstück erzwangen, wobei sich die beiden Torhüter Leimweber (Rüschendorf) und Hoffmann (Niederrhein) auszeichneten.

Deutscher Stiffig in Ungarn

Als Gäste beteiligten sich einige der besten deutschen Springer an den Ungarischen Meisterschaften in Matrasbada. Der Thüringer Gebler (H. Arosen) erzielte dabei die größten Weiten von 56 und 55 Meter und belegte mit 228,1 den ersten Platz vor seinem engeren Landsmann Hans Marx (Oberhof), der mit 54 und 52 Meter auf 227,8 Punkte kam. Der Ungar Banaa Irana zweimal 44 Meter und wurde als Dritter mit der Note 195,2 Landesmeister.

Lothmann Sieger in Stuttgart

Das Programm der Stuttgarter Hallenbahnrennen sah ein Ländertreffen zwischen Deutschland und Italien vor, das jedoch nicht zustande kam, da von den Italienern Scrivanti, Revol, sowie Dino nicht erschienen waren. So traten in den Dauerrennen Lothmann und Umbenauer gegen Bobe ein. Lothmann gewann alle drei Ränge überlegen und wurde mit 9 Punkten Gesamtsieger vor Bobe (5) und Umbenauer (4). In einem Mehrkampf konnte sich der italienische Straßenfahrer Broggi Nello gegen die beiden Deutschen Scheller und Weimer nicht behaupten. Scheller gewann das Punktfahren und ein 5-Km-Rennen hinter Motoren. Weimer holte sich die beiden Siegerläufe. Das neue Inlandtreffen der beiden deutschen Amateur-Ringermeister Scheller und Gerbald

Burann erag den Sieg des Hallenmeisters

Purann

Deutsche Stehermeisterschaft vereinfacht

Die deutsche Stehermeisterschaft wurde bei der Aufstellung des Terminalesters für den Bahnradspurt für den 29. Juni nach Hannover angelegt, wo sie zum letzten Mal vor sieben Jahren ausgetragen wurde. Die Bahn in Hannover wird in den nächsten Wochen einer gründlichen Ueberholung unterzogen, bei deren Ueberholungsarbeiten die den gleichzeitigen Start von zehn Dauerfahrern und damit können die auf anderen Bahnen meist notwendige gemeinsamen Vorläufe in Barmstedt kommen. Die deutsche Meisterchaft wird somit 1941 in vereinfachter Form ohne Vorentscheidungen in einem Lauf entschieden. Sportlich gesehen hatten die Vorläufe nie einen großen Wert, sie entschieden zumeist nur über die Teilnahme eines der schwächeren Fahrer am Endlauf, während sich die Favoriten auf die Verteidigung eines der vorderen Plätze beschränkten. Ein Kampf zwischen zehn Fahrern garantiert jedoch ein spannendes Rennen.

Nationalbahn für den deutschen Radspurt

Die Planungen der zuständigen Stellen für die sportliche Aufbaubarbeit nach dem stierreich besendeten Kriege sehen u. a. auch die Errichtung einer Nationalbahn für den deutschen Radspurt vor. Es wird an die Anlage einer 400-Meter-Radrennbahn mit allen neuesten Einrichtungen gedacht, die für das Gebiet der Radrennen, die neben den für die deutsche Wehrbereitschaft besonders wichtigen Streckenrennen ihre Bedeutung behalten, die Hochburg des deutschen Radspurts sein soll.

Hamburg liegt gegen Kopenhagen

Die große Damburger Turngemeinde erwartete mit berechtigter Spannung den Rückkampf ihrer Südböhmer gegen die Hamburger. Nach dem im großen Kopenhagener Sporthaus zum Austrag kam. Die Damburger hatten den Sieg vom Vorjahr zu verteidigen, aber ihnen wurde die Aufgabe nicht leicht gemacht. Aber dennoch zeigten sie die reifere Mannschaftsleistung und gewannen mit 444,9:438,6 Punkten. Bester Einzelturner blieb Dänemarks Meister Nielsen mit 78,0 vor Sumida mit 75,8, Kiranien 75,1, Steller 74,9, Sanion (R.) 74,7, Kiranien (R.) 73,6 und Bellin (R.) 73,6 Punkte.

Inge Schmidt schwimmt Rekord

Bei einem Jugendschwimmfest in Damburg schwamm die Damburgerin Inge Schmidt in der 200-Meter-Staffel die 200-Meter-Distanz in 2:57,4 Minuten und stellte eine neue deutsche Höchstleistung auf. Der anerkannte Rekord von Helga Krauthoff (Wormum), die in Damburg um fünf Sekunden hinter Inge Schmidt liegt, steht auf 2:58,4 Minuten, aber bei den deutschen Hallenmeisterschaften in Breslau verbesserte Nuni Rapell diese Bestleistung auf 2:58,0 Minuten.



Wir beraten das Brautpaar



MODEHAUS
58804
CARL SCHÖPF
am Adolf-Hitler-Platz
seit Jahren bekannt für schöne und preiswerte
Damenkleidung
sowie für **Stoffe, Aussteuerwaren**
und fertige **Wäsche** für die Brautausstattung

Standesbuch-Auszüge
in der Zeit vom 11. Februar 1941 bis 15. Februar 1941
Kutterer, Wilhelm Oswald — Hans, Maria Luise, hier, Langenaderstr. 9;
Seipel, Karl Friedrich — Wilhelmine, Luise, Karlsruhe, Sofienstraße 155;
Wethermann, Heinrich Karl — Elsi, Maria, geb. Herr, hier, Schützenstraße 8a;
Holtbeimer, Otto Hermann — Elmi, Frieda Helene, hier, Sofienstraße 38;
Weber, Alfred — Widmann, Marie Julie, hier, Gröbenstraße 3; Braun, Hel-
mut Albert — Gaberer, Elfriede, hier, Karolinenstraße 4; Kirchner, Fried-
rich Karl — Anna, Luise Hedwig, hier, Kahlenstraße 30; Fröhlich, Gustav
Hermann — Stefani, Elise Gertrud, hier, Geraniestraße 16a; Nagel, Walter
Max, Bertold — Kienert, Irma, hier, Sternbergstraße 7; Kirchhöfer, Franz

Handwerkskunst
UND
Raumbelichtung
G. M. B. H.
Bräuteute
finden große Lampen-Auswahl
In der **PASSAGE 18**

OTTO BÜTTNER
Kaiserstraße 158 - Fernruf 83
Porzellane, Kristalle, Keramiken
Glas- und **Geschenkartikel**
Grosshandel in Glas und Porzellan
für **Gaststätten und Hotels**

Schmidt-Staub
Trauringe, massiv Gold
Tafelbestecke, Uhren
Hochzeits- u. Verlobungsgeschenke
Kaiserstr. 154 gegenüber Hauptpost

Aussteuerartikel
für die Braut
vorteilhaft und stets gut beraten
im
Textilhaus
Hertenstein
INH. RUDOLF KÜTTERER
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

Formschöne und gediegene
Wohnungseinrichtungen
von
MÖBEL-GALLER Kaiserstraße 24
Fernruf 3970
Ehstandsdarlehen - Ratenkaufabkommen

Behaglichkeit und Freude im eigenen Heim
durch schöne
Gardinen und Dekorationen
vom großen Fachgeschäft
Ruf 6746 **Paul Schulz** Karlsruhe
Kaiserstr. 197

Koffer und Lederwaren
Gegründet 1886
Gottfr. Dischinger
Kaiserstraße 105 / KARLSRUHE / Telefon 2618

Wer heiraten will, braucht
eine Küchen-Aussteuer
Schon viele, viele
Brautpaare wurden darin gut beraten im
bekanntesten Fachgeschäft
Hammer & Helbling
Ehstandsdarlehen
gegr. 1809

Heimkultur
durch
»MÖBEL von MANN«
Passage 8-10

Geschenkhhaus Wohlschlegel
Kaiserstraße 173
Glas / Porzellan / Haushaltartikel
zeigt stets große Auswahl zu günstigen Preisen

Neue Speisezimmerlampen in großer Auswahl
eingetroffen
Großes Spezialgeschäft **Karrer** Kaiserstr. 166
gegenüber Kaffee Kaiser

Aussteuer-Artikel
Damen- und Herrenwäsche
FRANZ
Hauschowitz

Möbelhaus
Chr. Sitzler
Für Qualität
und Leistungsfähigkeit
bekannt
Kaiserstraße 138 :: Telefon 6493

Müller's Bazar
Karlsruhe, Kaiserstr. 241, beim Kaiserplatz
Glas / Porzellan / Hausrat

Möbel von
Thome
Karlsruhe, Herrenstraße 23
gegenüber Drogerie Roth
≡ sind elegant, sehr haltbar und billig! ≡

MÖBEL
EHRFELD
am Rondellplatz
KARLSRUHE, Erbprinzenstr. 1 - Tel. 402

Echte Trauringe
mit Silberkern, aussen goldplattiert in
poliert und facettiert
Als **Brautgeschenk** schöne **Armbanduhren**
und **Schmuckstücke**
in reicher Auswahl
O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
Ankauf von
Altgold, Silber u. Doublee
G. B. A. 418121
Waldstr. 24 beim Colosseum - Tel. 3729

LEIPHEIMER & MENDE

Alles für Bett-, Leib- und Tischwäsche • Für Haushalt und Aussteuer



Wir beraten das Brautpaar



Gute Betten, schöne Wäsche

für Brautausstattungen und zur Ergänzung finden Sie in gediegener Auswahl im

Fachgeschäft

Oertel
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 191

Standesbuch-Auszüge

in der Zeit vom 11. Februar 1941 bis 15. Februar 1941

Josef - Buchs Theresie, geb. Hinterleitl hier, Durlacher Straße 81; Bab, Ludwig - Biegler, Erna Elisabeth, hier, Sauerbergstraße 9; Jost, Otto Rudolf - Voltermoler, Charlotte Emma Erna hier, Ballenweg 88; Kaiser, Adolf Karl - Bausitzer, Paula Luise hier, Glimmerstraße 18; Berner, Fritz Wilhelm - Jürgensen, Elia hier, Glimmerstraße 6; Kurz, Willi - Bräuder, Helene hier, Glimmerstraße 68; Adler, Walter August - Frey, Herta Karolina hier, Karl-Wilhelm-Straße 20; Tritschler, Erich Leon - Sals, Erta hier, Buntelstraße 4; Wögel, Eugen Otto - Guber, Gertrud hier, Wilhelmstraße 2; Borne, Rudolf Otto - Wesoer, Elisabeth, geb. Kneuder hier, Pulverstraße 19; Frey, Werner Julius - Bogler, Gertrud Maria Helene hier, Westgüterstraße 3; Bido, Valentin - Heßler, Emma hier, Krämerstraße 57; Dieren, Friedrich Jakob Josef - Henn, Margarete Ulrike hier, Sintergarter Straße 19; Braun, Walter Konrad - Hantler, Hedwig hier, Mendelstraße 5; Hilden, Hermann - Marquart, Alma Hildegard, geb. Anselmet hier, Westendstraße 10; Sped, Josef - Reich, Luise hier, Durlacher Straße 29; Wittolshof, Dominik - Kaiser, Emma Alma Irma hier, Bürgerstraße 14; Bern, Georg Jakob Josef - Vera, Christine Sofie Johanna hier, Söckelstraße 139; Rott, Heinz - Schwambauer, Mathilde hier, Hans-Sachs-Straße 1; Föhren, Joseph Johannes - Junfer, Frieda, geb. Schwarz hier, Vitelaustraße 8.



... sind **vorbildlich** schön!
... sind **anerkannt** wertvoll!
... sind **zeitgemäß** preiswert!

MARKSTAHLER & BARTH
Karlsru. 30 Abt. Deutsche WK.-Möbel Tel. 3373

Trauringe

in Gold - Silber - Goldpl. und Edelstahl

Moderne Halsketten - Armbänder
Ohringe und Ringe



Kaiserstraße 117
bei der Adlerstraße

Fröhlich
Uhrmachermeister

Nur gute Uhren machen Freude!

Darum wählen Sie



„Ankra“-Panzer

im Uhren-Fachgeschäft

B. Kamphues
Kaiserstraße 201

Gas- und
komb. Herde
Kohlenherde



G. Dürr, Zähringerstraße 57

Handkoffer

in jeder Größe und Preislage

Die unentbehrliche

Stadttasche

Damentaschen für Straße und Gesellschaft

Koffer-Müller

Karlsruhe i. B.

Waldstraße 45

Rausch & Pester

Das Photo-Atelier

für mustergültige Bildnisse jeder Art

Karlsruhe - Erbprinzenstraße 3 am Rondellplatz - Telefon 2678

Photo Jäger

Kaiserstrasse 112

Atelier Sonntags geöffnet!

Pass- u. Kennkartenbilder
Postkartenaufnahmen
Familienbilder usw.

Sämtliche Amateurarbeiten - Photoapparate - Rollfilme usw.

Artikel für Wochenbett- u. Säuglingspflege

Gummiwaren, Verbandstoffe
Büstenhalter, Leibbinden
Gummistrümpfe, Säuglings-
Badewannen etc.

Fritz Unterwagner
Sanitätsgeschäft
Karlsruhe, Passage 13 und 13a
Telefon 1069

Baby-
Waagen



Beautschleier

Beautkranze

Damenhüte

Tücher und Schals

Otto Hummel

Kaiserstraße / Ecke Lammstraße

Bilder und Rahmen Kunsthändler Gerber

Passage 7

Herrenstr. 7 **Möbel-Haaf** Telefon 2353

Bilder / Hangkreuze

Religiöse Heimkunst

JOSEF DORER

Komm.-Ges.
Erbprinzenstraße 19 - Fernruf 2815

Beleuchtungskörper

Gas- und Kohlenherde

Winterbauer

Kriegsstraße 74 bei der Markthalle

Schöne Bilder ins eigene Heim!

Originalgemälde von ganz billigen Preisen an: Landschaften, Blumen, Stilleben
Kunstdrucke - Radierungen - Alte Stiche - Antiquitäten
Eigene Einrahmewerkstätte

Kunsthändler und Galerie **Armin Gräff, Karlsruhe**
Kaiserstraße 137, 1. u. 2. Stock

Möbel-Kempf

Kaiserstr. 80a
am Adolf-Hitler-Platz

... und die Vermählungsanzeige

selbstverständlich in die Tageszeitung „Der Führer“, denn Ihre Verwandten, Freunde, Schulkameraden und -kameradinnen wollen rechtzeitig von diesem freudigen Familienergebnis unterrichtet werden, damit auch sie Ihnen ihren Glückwunsch aussprechen können.

Bitte, sprechen Sie noch heute an unserem Verlagsschalter, Lammstraße 1b, vor, damit wir Ihre Anzeige gut und wirkungsvoll setzen können. Der Preis hierfür ist, gemessen an der hohen Auflage, niedrig.

Der Führer

ANZEIGENABTEILUNG

Möbel

jeder Art
schöne Modelle
billige Preise

Kirrmann

Karlsruhe i. B. Herrenstr. 40

